Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungsständen und in allen Kiosken erhältlich

Arbeiterstimme

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Sachsen

Verbreitungsgebiet Ostsachsen

Beilagen: Der rote Stern / Bilder der Woche / Rund um den Erdball / Mensch und Energie
Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter / Der kommun. Genossenschafter

Bezugspreis: Im Hause monatlich 2.50 Reichsmark, durch die Post bezogen monatlich 2.20 Reichsmark (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-A. 1 / Geschäftsstelle und Redaktion: Güterbahnhofstraße 2 / Fernsprecher 17259 / Postscheckkonto: Dresden Nr. 1869 / Sprechstunden: Montags von 16 bis 18 Uhr allgemeine Sprechstunde. Mittwochs von 17 bis 18 Uhr für betriebs- und arbeiterrechtliche Fragen. Freitags von 18 bis 19 Uhr juristische Sprechstunde

Anzeigenpreis: Die neunmal gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 0.55 RM., für Familienanzeigen 0.30 RM. für die Reklamezeile anschließend an den dreispaltigen Teil einer Textzeile 1.50 RM. Anzeigen-Annahme wochentags bis 9 Uhr vormittags in der Expedition Dresden-A. 1, Güterbahnhofstraße 2 / Die „Arbeiterstimme" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

6. Jahrgang — Dresden, Donnerstag den 6. Februar 1930 — Nummer 31

Weltkampftag gegen die Arbeitslosigkeit

Ein Aufruf des Westeuropäischen Büros der Kommunistischen Internationale, der RGI und der Kommunistischen Parteien zum Internationalen Kampftag am 6. März

An alle Arbeiter und Erwerbslosen in Stadt und Land!
An alle revolutionären Gewerkschaften, Gewerkschaftsoppositionen und revolutionären Betriebsräte!

Genossen!

Die Weltarbeitslosigkeit wächst ins Ungeheure! Die Armee der Erwerbslosen und Kurzarbeiter vergrößert sich in den kapitalistischen Ländern täglich. Die kapitalistische Gesellschaft ist nicht gewillt und ist unfähig, für die Opfer ihres profitgierigen Systems zu sorgen. Elend, Hunger und Kälte haben die Millionenmassen der Arbeitslosen betroffen. Breiten Teilen der noch in den Betrieben stehenden Arbeitern droht das gleiche Schicksal.

Daher sind in den letzten Wochen mit immer wachsender Kraft und größerer Wucht die Arbeitslosen zusammen mit den Betriebsarbeitern zum Widerstand und zum Kampf gegen die Bourgeoisie angetreten.

Demonstrationen und Hungermärsche in allen kapitalistischen Ländern Europas zeigen die Kampfentschlossenheit und die gemeinsame proletarische Solidarität der Arbeiter und der Arbeitslosen.

Die kommunistischen Parteien, die roten Gewerkschaften und die revolutionären Gewerkschaftsoppositionen stehen in allen Ländern an der Spitze dieses Kampfes.

Der internationale Kampf gegen die Erwerbslosigkeit ist zu einer der wichtigsten politischen Aufgaben des proletarischen Klassenkampfes geworden. Die Konferenz Europäischer Kommunistischer Parteien am 2. Februar in Düsseldorf hat die Durchführung dieses Kampfes und die

Vorbereitung eines Internationalen Kampftages am 6. März gegen die Erwerbslosigkeit

beschlossen.

Die kapitalistische Rationalisierung war schon bisher von einer verstärkten Ausbeutung der Arbeiterklasse, chronischer Arbeitslosigkeit und allgemeiner Senkung der Lebenshaltung der Arbeiterklasse begleitet. Die herannahende Wirtschaftskrise verstärkt die Konkurrenz zwischen den Weltrusten, die zur weiteren Konzentrierung der Produktion und Schließung wenig rentabler Betriebe führt, um anderen Betrieben hohe Dividenden zu sichern. Große Arbeitermassen werden für immer aus der Produktion verdrängt, auf die Löhne der in den Betrieben verbleibenden Arbeiter wird der Angriff durchgeführt. Neue Steuern werden eingeführt, die Teuerung steigt, die soziale Fürsorge wird abgebaut. Es geht eine allgemeine Senkung der Lebenshaltung der gesamten Arbeiterklasse vor sich.

Die Sozialfaschisten, sowohl in den Ländern, wo sie in der Regierung sitzen, wie auch in den Ländern, wo sie sich in „Opposition" befinden, sind für die kapitalistische Rationalisierung und gegen den Kampf der Massen für die Verbesserung ihrer Lebenshaltung.

Nur eine Partei — die Weltpartei des Kommunismus — steht an der Spitze des Kampfes der Arbeiterklasse gegen die Senkung der Lebenshaltung der Arbeiterschaft und gegen die Weltarbeitslosigkeit und damit zugleich gegen das ganze kapitalistische System der Ausbeutung und Unterdrückung.

Die Radikalisierung der werktätigen Massen, ihr Wille zum Angriff und zum Kampf gegen die Bourgeoisie wächst.

Große Klassenkämpfe in allen Ländern zeugen von dem Heranreifen einer neuen revolutionären Welle.

Die Arbeiterklasse ist in diesen Kämpfen unter der Führung der kommunistischen Parteien stärker und organisierter geworden. Deshalb werden die Ausnahmegesetze gegen die Kommunisten erlassen, deshalb werden die Verbote der kommunistischen Parteien und die Unterdrückung der roten Gewerkschaften vorbereitet und schon durchgeführt.

Aber man kann den Massenkampf gegen den Kapitalismus mit keinen Ausnahmegesetzen, mit keinem Verbot und keinem Belagerungszustand oder den Kosakenmethoden der sozialfaschistischen Polizeipräsidenten verhindern.

Die Konferenz von Vertretern der Europäischen Kommunistischen Parteien und Roten Gewerkschaften ruft die Arbeitermasse der kapitalistischen Länder Europas dazu auf, am 6. März dieses Jahres einen Internationalen Kampftag gegen die Weltarbeitslosigkeit durchzuführen.

Dieser Kampftag muß ein gemeinsamer Kampftag der Arbeitslosen und der Arbeitenden zur Mobilisierung für folgende internationale Forderungen sein.

Gegen die kapitalistische Rationalisierung, gegen die Entlassungen!
Für den Siebenstundentag!
Erwerbslosenunterstützung für alle erwerbslosen Arbeiter und Arbeiterinnen für die ganze Dauer der Erwerbslosigkeit in voller Lohnhöhe!
Voller Lohn für alle Kurzarbeiter!

Diese Forderungen müssen in jedem Lande und jedem Orte ergänzt werden durch die konkreten Forderungen des betreffenden Gebietes und mit Berücksichtigung aller Arbeiterschichten, besonders der Frauen und Jugendlichen, der Angestellten und der Landarbeiter.

Der Kampf der Erwerbslosen für ihre Forderungen muß aufs engste verbunden werden mit allen wirtschaftlichen und politischen Kämpfen der ganzen Arbeiterklasse, mit dem Kampf um die Straße, gegen den Belagerungszustand, gegen das Verbot der kommunistischen Parteien und der revolutionären Gewerkschaften und gegen die Vorbereitung des imperialistischen Krieges gegen die Sowjetunion!

Arbeiter, Genossen!

Organisiert die Einheit der revolutionären Aktionen der Arbeitslosen und der Arbeitenden!

Schafft Organisationen der Arbeitslosen!

Kämpft gegen die Weltarbeitslosigkeit und die Senkung der Lebenshaltung der Arbeiterschaft!

Bereitet euch vor zum Internationalen Kampftag am 6. März!

Düsseldorf, den 2. Februar 1930.

Das Westeuropäische Büro der Kommunistischen Internationale
Das europäische Sekretariat der Roten Gewerkschaftsinternationale
Die Vertretungen der Kommunistischen Parteien Deutschlands, Frankreichs, der Tschechoslowakei, Polens, Englands, der Balkan-Föderation, Oesterreichs, Hollands, Belgiens und der Kommunistischen Jugendinternationale.

Das Raubprogramm der Müller-Regierung

Fort mit der Hungerregierung — Kampf um Siebenstundentag und höhere Löhne
Wählt revolutionäre Vertrauensleute und Betriebsräte

Berlin, 6. Februar. (Eigene Drahtmeldung.)

Amtlich wird mitgeteilt: Das Reichskabinett trat am Mittwoch unter dem Vorsitz des Reichskanzlers in die erste Beratung über die Gestaltung des Etats für 1930 ein. Der Reichsfinanzminister erstattete über den gegenwärtigen Stand der Vorbereitung des Haushalts und die sich daraus ergebenden Notwendigkeiten einen ausführlichen Bericht, dem eine eingehende Aussprache folgte. Es wurde in Aussicht genommen, am Freitag vormittag mit den Parteiführern eine Besprechung über den gleichen Gegenstand zu veranstalten.

Die „Vossische Zeitung" von heute früh veröffentlicht Moldenhauers Pläne zur Deckung des Defizits, das er für 1930 mit etwa 700 Millionen Mark beziffert. Danach sollen

sämtliche Ausgaben für die Arbeitslosenversicherung aus dem Reichsetat gestrichen

und die in Frage kommenden Kredite von der Angestelltenversicherung und der Landesversicherungsanstalt gegeben werden. Diese Regelung soll für 2 Jahre gelten, da Moldenhauer die Arbeitslosenversicherung so einschränken will, daß sie bis 1932 aus eigenen Mitteln alle Kredite tragen soll. Den verbleibenden Fehlbetrag im Haushalt will der deutschvolksparteiliche Finanzminister, so wie Hilferding vorgeschlagen hat, durch die Erhöhung der Biersteuer, die 180 Millionen Mark ergeben würde und durch die Erhöhung der auf die Massen jederzeit abwälzbaren Umsatzsteuer um ein Drittel Proz. decken. Da aber auch dann noch ein Fehlbetrag bleibt, denkt Moldenhauer sogar an eine doppelte Erhöhung der Biersteuer.

•

Die Pläne der Müller-Severing-Moldenhauer-Regierung bedeuten die Einleitung einer neuen Teuerungswelle. Die Kapitalisten werden allein schon die Ankündigung der neuen Wuchersteuern zum Anlaß für die Erhöhung der Warenpreise nehmen.

Der Kampf gegen die Teuerung steht deshalb unmittelbar auf der Tagesordnung.

Er muß geführt werden als Kampf für den Sturz der sozialfaschistischen Aushungerungsregierung und als ein Kampf für den Siebenstundentag, für höhere Löhne, für Erhöhung der Unterstützungssätze für die Erwerbslosen und für alle die Forderungen, die der Reichs- und Landeskongreß der revolutionären Gewerkschaftsopposition aufgestellt haben. In den Betrieben gilt es, sofort alle Vorbereitungen für diesen Kampf zu treffen. Die Wahl revolutionärer Vertrauensmännerkörper und die Wahl von Wahlausschüssen zur Vorbereitung der Wahl revolutionärer Betriebsräte muß in jedem Betrieb sofort durchgeführt werden. **Nur unter Führung der Kommunistischen Partei und der revolutionären Gewerkschaftsopposition kann die Arbeiterschaft die Hungerpläne der Müller, Severing und ihrer „linken" Schildträger zerschlagen und die Verbesserung ihrer Lebenslage erkämpfen.**

Wie sie „kämpfen"

Am Dienstag dieser Woche führten die „linken" Sozialfaschisten im Sächsischen Landtag ihre elende Komödie „gegen" die Diktatur Schachts auf, um zu verschleiern, daß die Hermann Müller, Severing, Grzesinski, Zörgiebel, Edel, Böchel und Co. genau solche Werkzeuge des in- und ausländischen Finanzkapitals sind wie Schacht. Wie der „Kampf" der Sozialfaschisten gegen Schacht in Wirklichkeit aussieht, das zeigt besonders drastisch ein Vorgang, der sich am Montagabend, also einem Tag vor der „linken" Komödie im Sächsischen Landtag, abgespielt hat. An diesem Abend gaben der sozialfaschistische Reichskanzler Hermann Müller und seine Frau ein großes Festessen, an dem neben dem Reichsgerichtspräsidenten Bumke Generaldirektor Dorpmüller, Admiral Räder usw. auch der Reichsbankpräsident Schacht teilnahmen.

Fürwahr ein feiner Kommentar zu dem „Kampf" der Sozialfaschisten gegen Schacht. Wahrscheinlich haben am Montagabend die Müller und Löbe mit Schacht einen Wettkampf um die Vertilgung der größten Portionen Kaviar, Hummern und Austern durchgeführt.

Sozialdemokratische Proleten! Wie lange wollt ihr euch noch von den „linken" Betrügern an der Nase herumführen lassen!

Heraus aus der Partei des Arbeiterverrates!

Hinein in die Kommunistische Partei!

Mit Hilfe der Nazis

Youngplan im Reichsrat angenommen

Die Bünger-Killinger-Regierung stimmt dafür

Der Reichsrat hat am Mittwochmittag den Youngplan mit 48 gegen 6 Stimmen bei 12 Enthaltungen seine Zustimmung erteilt. Gegen das Gesetz stimmten die vier Ostprovinzen Preußens: Ostpreußen, Brandenburg, Pommern und Niederschlesien. Auch die thüringische Regierung mit den National-

sozialisten konnte, da die Annahme auch ohne ihre direkte Zustimmung gesichert war, demagogisch dagegen stimmen. Die Vertreter Bayerns und Mecklenburgs enthielten sich der Stimme. Die Nationalsozialisten werden jetzt in ihren Versammlungen sich damit brüsten, daß die thüringische Regierung gegen den Youngplan gestimmt habe. Das ist üble Demagogie, denn überall treten sie dafür ein, daß der Youngplan durchgeführt wird.

Die Demagogie der Nationalsozialisten und ihre positive Einstellung zum Youngplan wird am klarsten beleuchtet durch das Verhalten der von den Nationalsozialisten abhängigen sächsischen Büngerregierung. Der sächsische Gesandte Gradnauer gab im Namen der Bünger-Killinger-Regierung eine ausdrückliche Erklärung ab, **in der die Zustimmung zum Youngplan mit „der Zwangslage, in der sich das Reich befindet", begründet wurde. Es ist selbstverständlich, daß die Büngerregierung sich vor der Abgabe dieser Erklärung die Zustimmung der Killingerfraktion versichert hat.** Diese Verteidigung des Youngplanes durch die Killinger u. Co. liegt auf der gleichen Linie wie die Verteidigung der Diktatur des Morganschen Finanzkapitals in der Landtagssitzung vom Dienstag d. M. Das ganze Geschrei der Nationalsozialisten gegen den Youngplan entlarvt sich als eine elende Komödie zur Täuschung ihrer betrogenen Anhänger.

Leipziger Erwerbslose demonstrieren

Fleißners Polizei sperrt vergeblich ab

Gestern nachmittag fanden in Leipzig drei überfüllte Erwerbslosenversammlungen statt. Anschließend wurde auf dem Reichsgerichtsplatz eine Kundgebung, die von tausenden Arbeitern besucht war, abgehalten. Der Reichstagsabgeordnete Rädel hielt eine wuchtige Ansprache. Nachdem bildete sich ein Demonstrationszug, der unter Mitführung von Transparenten durch die innere Stadt nach dem Rathaus zog. Polizeipräsident Fleißner hatte ein riesiges Polizeiaufgebot mobilisiert, um die innere Stadt und das Rathaus zu schützen. Trotz der provokatorischen Absperrungsmaßnahmen gelang es dem Demonstrationszug, bis vor das Rathaus zu kommen, wo nochmals eine kurze Kundgebung stattfand, die sich dann auflöste.

Der Bolschewismus marschiert

7 Beitrittserklärungen zur Partei in einer öffentlichen Versammlung

Gestern fand im Bürgergarten, Dresden, eine öffentliche Versammlung statt, in der Genosse Herrmann über die politische Lage und den bolschewistischen Vormarsch in der ganzen Welt sprach. Seine Ausführungen, die insbesondere eine Abrechnung mit den Hitlerbanditen und den „linken" Sozialfaschisten waren, wurden oft durch stürmische Beifallskundgebungen und Zwischenrufe unterbrochen. Die Stimmung der Arbeiter in dieser überfüllten Versammlung war Kampfbereitschaft, Vertrauen zur Kommunistischen Partei und der revolutionären Gewerkschaftsopposition. 7 Arbeiter traten sofort der KPD bei, um mitzuhelfen an der Organisierung der großen, dem Proletariat bevorstehenden Kämpfe.

Die Lügenhetze gegen die KPD wird gesteigert

Der Zuhälter Höhler, der bekanntlich den Nationalsozialisten Wessel aus Eifersucht angeschossen hat, ist in Berlin verhaftet worden. Auf Grund phantastischer Aussagen des Höhler hat nun die politische Polizei ihre nahestehende Presse veranlaßt, ihre tolle Lügenhetze gegen die Kommunistische Partei neu anzufachen. Eine neue Schlammflut von Verleumdungen wälzt sich durch die Polizeipresse. Die klassenbewußte Arbeiterschaft weiß, was sie von dieser Lügenhetze zu halten hat, die nur dazu dienen soll, die Unterdrückungsmaßnahmen Grzesinskis und das geplante Verbot der KPD zu begründen.

Wie die bürgerliche und sozialfaschistische Presse meldet, sind im Zusammenhange mit der Hetze gegen die Kommunistische Partei im Falle Wessel gestern in Berlin 3 Angestellte der Inseratenexpedition für Arbeiterzeitungen verhaftet worden, da sie angeblich dem Hohler, genannt Ali, zur Flucht nach der Tschechoslowakei geholfen haben sollen. Genau wie in Frankreich die Tardieu-Regierung auf Grund phantastischer Aussagen von Polizeispitzeln und Provokateuren einen Kampf zur Vernichtung der Institutionen der revolutionären Arbeiterschaft führt, wollen auch Severing und Zörgiebel einen großen Schlag gegen die Unternehmen der revolutionären Arbeiterbewegung in Deutschland führen. **Diesen und keinen anderen Sinn hat die bürgerlich-sozialfaschistische Hetzkampagne.** Und auf dieser Linie liegen auch die obengenannten Verhaftungen.

SPD-Führer ruft zum Eintritt in die KPD auf!

Die Erklärung des aus der SPD ausgetretenen Redakteurs Schwalbe, über dessen Austritt wir gestern berichteten, hat folgenden Wortlaut:

Berlin, den 3. Februar 1930.

In der Erkenntnis, daß die Politik der Sozialdemokratischen Partei praktisch nur den Interessen der Bourgeoisie dient und im schärfsten Gegensatz zu den Interessen des Sozialismus und der Arbeiterklasse steht, erkläre ich meinen Austritt aus der Sozialdemokratischen Partei.

Jahrelang glaubte ich, daß die ehemaligen USP-Sozialdemokraten, zu denen ich selber gehörte, zusammen mit den übrigen Oppositionellen in der Partei es fertigbringen würden, früher oder später die Partei auf den Weg des Klassenkampfes zurückzuführen.

Die Erfahrung hat bewiesen, daß dieser Glauben verfehlt war.

Die Haltung der Partei während der Fürstenabfindung,

die Bewilligung des Panzerkreuzerbaus bei gleichzeitiger Ablehnung von einigen Millionen für Kinderspeisung,

die Erschießung von vielen revolutionären Arbeitern, die sich ihr Recht auf die Maidemonstration nicht nehmen lassen wollten, auf Befehl des sozialdemokratischen Polizeipräsidenten,

das jetzige Demonstrationsverbot, welches praktisch den Erwerbslosen ihren Kampf um Brot und Arbeit sehr erschwert,

die Senkung des Reallohnes der Arbeiterschaft durch die durchgeführten Zollerhöhungen,

das Verbot des Roten Frontkämpferbundes bei gleichzeitiger Duldung der Hakenkreuzler und Stahlhelmer,

die vollständige Kapitulation vor dem Finanzkapital, die im Falle Schacht- (lies: Morgan) Hilferding so deutlich zum Ausdruck kam,

und als Krönung des Ganzen die vollständige Verbürgerlichung der sozialdemokratischen Bewegung

beweisen, daß, wer für den Sozialismus kämpfen will, es nicht mit, sondern nur gegen die SPD tun kann.

Im Glauben, daß die SPD, nachdem sie vor der unbestreitbaren Tatsache steht, daß all ihr Wirken nur der Stärkung der kapitalistischen Mächte gedient hat, sich doch noch besinnt, und ihre Macht zur Wahrnehmung von Arbeiterinteressen einsetzt, hielt ich die KPD für überflüssig und schädlich, und habe den Kampf gegen sie geführt.

Die Erfahrung beweist aber, daß in der SPD nicht nur gar kein Wille mehr zur Umkehr zur Arbeiterpolitik vorhanden ist, sondern im Gegenteil, eine immer stärker ausgeprägte Orientierung auf das Kleinbürgertum, auf den bessergestellten Angestellten und Beamten und selbständigen Gewerbetreibenden vor sich geht. Das Kleinbürgertum quittiert auch dankend diese Orientierung dadurch, daß es scharenweise in die SPD eintritt.

Die SPD sollte doch einmal eine Statistik über die neuen Mitglieder, die sie aufnimmt, veröffentlichen, da wird man auch feststellen können, wieviel Arbeiter noch darunter sind.

Die Auffassung der SPD, daß man innerhalb der kapitalistischen Gesellschaft den Staatsapparat übernehmen muß, um dadurch das Hineinwachsen in den Sozialismus vorzubereiten, hat zur Folge gehabt, daß die kapitalistische Gesellschaft, indem sie die freiwilligen Ordnungshüter in ihren Sold stellte, es bewirkte, daß

aus den ehemaligen Kämpfern für den Sozialismus die stärksten Stützen der kapitalistischen Gesellschaft geworden sind.

Die Sozialdemokratische Partei ging hinein in den kapitalistischen Staat mit der schönen Illusion, diesen kapitalistischen in einen sozialistischen Staat umzuwandeln. Der kapitalistische Staat aber, als ideologisch und organisch festgefügtere Organisation, als die SPD es ist, hat die Sozialdemokratische Partei innerlich aufgesogen und dadurch zur kräftigsten Stütze des Kapitalismus gemacht. 1914 mit der Kapitulation vor dem wilhelminischen Staat beginnt diese Einstellung, 1918 findet sie in Ebert-Noske ihre Fortsetzung.

Längst hätte die Arbeiterschaft schon Schluß machen können

mit der innerlich morschen und verfaulten kapitalistischen Gesellschaftsordnung, wenn sie in ihrer Auseinandersetzung mit dem Kapitalismus wirklich an die Front der Bourgeoisie gelangen könnte, statt ihre Kräfte im Kampf gegen die freiwilligen Helfer des Kapitalismus, die Sozialdemokratie, verzetteln zu müssen.

Auch außenpolitisch stehen wir vor der Tatsache, daß, während der Kapitalismus sich in allen Ländern auf Kosten der Arbeiterschaft zu stabilisieren bemüht,

Sowjetrußland als einziger Staat zur seelischen und faktischen Heimat eines jeden Arbeiters, der Sozialismus will, geworden ist.

Der internationale Kapitalismus sieht mit Recht in Sowjetrußland den Feind, der zu seiner Ueberwindung schreitet, und führt mit allen Mitteln der Verleumdung und Verhetzung den Kampf gegen die Sowjetunion. Ueberall, wo die Arbeiterschaft im Kampfe gegen ihre Verelendung, im Kampf um ihre Lebenshaltung sich zur Wehr setzt und ihr Recht auf menschenwürdige Zustände ankündigt, wittern der Kapitalismus und seine Helfer Moskauer Agenten. In diesem Feldzug gegen die Sowjetunion spielen die russischen Sozialdemokraten, Sozialrevolutionäre usw. eine erhebliche Rolle, indem sie in ihrer Verblendung nicht sehen wollen, daß in Sowjetrußland der Sozialismus praktisch seiner Verwirklichung entgegengeht.

Die Hoffnungen auf Demokratie und Parlamentarismus als Mittel zur Herbeiführung des Sozialismus müssen aufgegeben werden.

Die Demokratie und der Parlamentarismus haben im Gegenteil überall nur die Stärkung der kapitalistischen Mächte bewirkt und die Kräfte des Sozialismus mit allen Mitteln zu hindern versucht. Deshalb stehen wir, vom Standpunkt des Kampfes für den Sozialismus, dem vollständigen Bankrott der Zweiten Internationale gegenüber.

Die Erfahrung, die ich als „Linker" in der SPD gewonnen habe, zeigt mir, daß all die linken Anwandlungen innerhalb der SPD im besten Falle nur zur **Beruhigung des eigenen bösen Gewissens** dienen, aber praktisch nur die Verwirrung der Arbeiterschaft über die Rolle der SPD als freiwilliger Diener der Bourgeoisie zur Folge haben.

Die immer zunehmenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten stellen die Arbeiterschaft vor die Frage:

entweder zu verelenden oder den Kampf um die Eroberung der Macht mit allen verfügbaren Mitteln zu führen. Diesen Kampf führt unter Einsetzung all ihrer Kräfte die Kommunistische Partei.

In diesem Kampfe gibt es nur zwei Fronten, nur ein Jenseits und Diesseits der Barrikaden. Wer also ernstlich eine Arbeiter- und sozialistische Politik will, hat gar keine andere Wahl, als der Kommunistischen Partei sich anzuschließen und mit ihr den Kampf um die Beseitigung der kapitalistischen Gesellschaft zu führen. Es ist höchste Zeit, die Illusion, als könnte die Sozialdemokratische Partei noch jemals sozialistische und Arbeiterpolitik betreiben, aufzugeben. Bei der zunehmenden Verschärfung der Klassengegensätze ist es Pflicht, die revolutionäre Front, die Reihen der KPD zu stärken.

All die vielen sozialdemokratischen Mitglieder, die doch wie ich einsehen, daß die Politik der SPD in eine Sackgasse hineingeraten ist, bei der kein Ausweg mehr zur sozialistischen und Arbeiterpolitik vorhanden ist, fordere ich auf, ihre inneren Hemmungen abzustreifen, aus der SPD auszutreten und der Kommunistischen Partei sich anzuschließen.

Diese Erklärung eines langjährigen Führers der SPD ist eine glänzende Bestätigung unserer Behauptung, daß die „linken" SPD-Führer viel gefährlicher sind, weil sie ihre konterrevolutionäre Frage in radikale Phrasen hüllen. Es kommt eben nicht auf allgemeine Reklamationen an, sondern heute ist der Maßstab, den die Arbeiter an die politische Haltung einer Partei legen, ein völlig anderer wie vor Jahren. Die Proleten stellen heute die Forderung nach Organisierung von Kämpfen um Verkürzung der Arbeitszeit, um Lohnerhöhung; nach Organisierung von Kämpfen gegen die politische Knebelung der Arbeiter durch den Staatsapparat der Bourgeoisie und

hier beweisen die „Linken", daß sie auf seiten der Bourgeoisie mit der größten Schamlosigkeit gegen das Proletariat kämpfen und die wütendste Hetze gegen jede kämpfende Arbeitergruppe führen, wie es am besten bei dem Receniastreik demonstriert wird.

Aber auch in den Betrieben sind die „Linken" ausgemachte Kettenhunde der Kapitalisten. Teuber bei Seidel & Naumann hat geholfen, daß über 1000 Arbeiter stillschweigend im Zeitraum eines Vierteljahres aus der Bude fliegen und hat dadurch die Arbeiter um zirka 40000 Mark Lohn gebracht. Würfel bei Anton Reiche ist ein ausgemachter Denunziant, der ebenso wie Teuber alle Oppositionellen aus dem Betriebe treibt. Er liefert nach dem Muster der Hitlerbanditen den Unternehmern das „Material" gegen revolutionäre Arbeiter und Arbeiterinnen. Würfel ist berüchtigt als brutaler Unternehmerknecht, ebenso wie sein Kollege Barth in der Universelle, **der sich weigerte, die Vorschußforderungen der Kurzarbeiter zu vertreten.** Erst unter dem Druck der Arbeiter bequemte sich die Direktion, Vorschuß zu zahlen. In vielen Fällen können wir nachweisen, daß diese „Linken" ausgemachte Schurken, gekaufte Unternehmerknechte sind, die jetzt wieder bei der Betriebsrätewahl ihre Fähigkeiten anpreisen. Die Arbeiter werden ihnen eine Antwort erteilen durch **Wahl roter Betriebsräte,** die heute schon durch revolutionäre Wahlausschüsse vorbereitet werden. **Die ehrlichen Arbeiter, die bisher getäuscht wurden durch die „linken" Phrasen, aber werden sich mit Abscheu von diesen Burschen wenden und mit der KPD gegen die Rationalisierung und politische Knebelung, für den Siebenstundentag, Lohnausgleich und Lohnerhöhung, gegen die Unterdrückung des Proletariats, für die Beseitigung des kapitalistischen Systems mit samt seiner faschistischen und sozialfaschistischen Apostel kämpfen.**

Der neueste Schwindel

Die Bourgeois-Presse verbreitete gestern eine neue „Enthüllung" im Rahmen der allgemeinen Kommunistenhetze. Es handelt sich um den Schwindel, die KPD, respektive ein an ihrer Spitze befindliches Geheimdirektorium plane das gesamte Parteieigentum an Gebäuden, Druckereien usw., das einen Wert von 13 Millionen darstelle, für 8½ Millionen ausgerechnet an die Sozialdemokratie zu verkaufen. Diese kindische Erfindung, die offenbar aus der gleichen Quelle des Kreises um Haubach im Reichspolizeiministerium stammt, aus der schon seinerzeit das gefälschte Obuch-Rundschreiben hervorging, wurde diesmal auf dem Umwege über die Schwerindustrie in dem Leibblatt der Schwerindustriellen „Rheinisch-Westfälischen Zeitung", dem Düsseldorfer „Mittag" lanciert. Daß es sich um freie Erfindung handelt, bedarf kaum der Erläuterung. Nachdem die geschäftlichen Institutionen der KPD durch ihre solide und zuverlässige Führung bekannt sind, ist schon die phantastische Idee, die KPD besitze Unternehmungen im Werte von 13 Millionen und wolle sie für 8,5 Millionen verkaufen, für jeden denkenden Menschen als Schwindel ersichtlich. Es handelt sich also wieder einmal um einen der zahllosen Versuche, die Partei des revolutionären Proletariats zu diskreditieren zu wollen. Es muß wirklich glänzend um die Republik bestellt sein, die sich solcher kläglichen Schwindelmethoden gegen ihre Gegner bedient.

Aktive Hilfe für Hartmannsdorfer Textilarbeiter

Reformistische Streikbruchaktion im Textilarbeiterkampf — Die Kampffront steht fest

Hartmannsdorf, 5. Februar.

Heute fand eine Streikversammlung der Recenia-Belegschaft statt, die zu der von der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie organisierten Abwürgung des Kampfes gegen den Lohnabbau Stellung nahm. Die Versammlung beschloß die Fortsetzung des **Kampfes.** Sie wandte sich aufs schärfste gegen die sozialfaschistische Streikbrecherpolitik und beschloß einstimmig folgenden Aufruf an die sächsische Arbeiterschaft:

An die sächsische Arbeiterschaft!

Die sozialfaschistische Bürokratie hat über die Köpfe der überwiegenden Mehrheit der Belegschaft hinweg den Streik der Receniaarbeiter als beendigt erklärt. Im Bunde mit den Unternehmern versuchte sie, den bereits 18 Wochen währenden Kampf abzuwürgen.

Auf Grund der zwischen den Unternehmern und der Gewerkschaftsbürokratie getroffenen Abmachungen haben 41 Streikbrecher die Arbeit bedingungslos aufgenommen und dadurch den Lohnabbau in Höhe von über 30 Prozent anerkannt.

An das Blutbad, das unter den Streikenden und den demonstrierenden Erwerbslosen angerichtet wurde, reiht sich dieser schändliche Verrat der DTAV-Bürokratie würdig an.

Dieser Versuch, den Streik abzuwürgen, zeigt der gesamten Arbeiterschaft, insbesondere den sächsischen Textilarbeitern, wie die Kämpfe um Lohn und Brot, die Kämpfe gegen Lohnabbau, Rationalisierung und Massenverelendung durch die Gewerkschaftsbürokratie, die Unternehmer und den Staatsapparat abgedrosselt werden sollen.

Für die bevorstehenden Lohnbewegungen der sächsischen Textilarbeiter ist der sozialfaschistische Verrat von außerordentlicher Bedeutung!

Statt durch Unterstützung des Kampfes einen wuchtigen Auftakt für die Lohnbewegung zu schaffen, zeigt die Bürokratie des DTAV, wie sie die bevorstehende Lohnbewegung unterdrücken will.

Textilarbeiter! Arbeiter, Arbeiterinnen Sachsens!

Wir sind gewillt, im Interesse der Arbeiterklasse weiterzukämpfen, wir sind gegen den Verrat der Gewerkschaftsbürokratie!

Deshalb fordern wir euch auf:

Unterstützt unseren Kampf!

Organisiert Streiks gegen Lohnabbau und Rationalisierung!

Kämpft für den Siebenstundentag bei vollem Lohnausgleich!

Kämpft für Lohnerhöhung!

Stärkt die revolutionäre Gewerkschaftsopposition!

Unterstützt durch Sammlung finanzieller Mittel unseren Kampf!

*

Dieser Kampf der Recenia-Arbeiter zeugt von einem ungebrochenen Kampfeswillen. Mit Recht weisen sie darauf hin, daß **ihr Kampf für die gesamte sächsische Textilarbeiterschaft von der allergrößten Bedeutung ist.** Aufgabe der sächsischen Arbeiterschaft ist es jetzt, den kämpfenden Receniaarbeitern sofortige Unterstützung und Hilfe zu bringen. Neben der Verbreiterung der Kampffront gilt es vor allem,

in allen Orten und Betrieben Sammelaktionen durchzuführen und die Gelder sofort an die folgende Adresse abzuliefern: Fritz Jakobi, Hartmannsdorf, Naturbad.

Es gilt, schleunigst zu handeln. Die Sozialfaschisten, die einen kleinen Teil der Arbeiter zum Streikbruch gebracht haben, werden alles versuchen, um die Kampffront des größten Teiles der Belegschaft zu zersplittern. Die reformistische Gewerkschaftsbürokratie versucht, durch die Verweigerung der Unterstützung der kämpfenden Arbeiter ihre direkte Streikbruchpolitik durchzuführen. Der elende Schandplan muß an der praktischen Solidarität der sächsischen Arbeiterschaft scheitern. **Sammelt deshalb sofort in allen Betrieben, liefert die gesammelten Gelder sofort ab, damit schon morgen die streikenden Recenia-Arbeiter Unterstützung erhalten können.**

Vom Tage

Ortiz Rubio, der neugewählte Präsident von Mexiko trat sein Amt an, um den Widerstand der Arbeiter und Bauern gegen die Räuber von USA zu brechen.

In Preußen wird ein neues Landwirtschaftskammergesetz vorbereitet, um die Industrialisierung der Agrarproduktion zu fördern. Die Bauern werden dadurch völlig ruiniert.

Der Sklarekuntersuchungsausschuß nimmt heute seine Beratungen wieder auf.

Gegen Bruno von Salomon, dem faschistischen Bombenattentäter wurde der Haftbefehl aufgehoben, um zu demonstrieren, daß Faschisten in der Republik die wichtigsten Stützen gegen die hungernden Volksmassen sind.

Ein Vertrag in Sozialversicherungsfragen wurde zwischen Deutschland und Oesterreich abgeschlossen. Er regelt Kranken-, Invaliden-, Unfall-, Angestellten- usw. Versicherungsfragen.

Eine Epidemie unter den Kulaken im Hammersteiner Lager breitet sich sehr stark aus. Von den 4600 Lagerinsassen sind 400 von einer Augenentzündung befallen.

Beilage
Donnerstag den 6 Februar 1930

Arbeiterstimme

Nr. 31
6. Jahrgang — Tageszeitung der KPD

Das Totengräberlied

Aus dem Bergarbeiterschauspiel „Heer ohne Helden"

Wir graben unsere Gräber
Wir schaufeln selbst uns ein,
Wir müssen Totengräber
Und Leich' in einem sein.

Nur lustig eingefahren
Geh' fort, wem's nicht gefällt,
Sind andere da in Scharen,
Es geht um's Geld, um's Geld.

Verkrümmt, verdreckt, zertreten,
Was kommt ihr nicht herein?
Der Pfarrer wird schon beten,
Wenn uns're Kinder schrei'n.

Die Zeit muß sich erfüllen,
Die Toten wachen auf,
Und nicht in weißen Hüllen,
Schwarz kommen wir herauf.

Und fahren aus den Gruben,
Hohläugig und zerfetzt;
Den Herrn in ihren Stuben
Vergeht das Lächeln jetzt.

Da wird nichts abgestrichen,
Die Leben die ihr stahlt,
Die werden bar beglichen,
Einmal wird voll gezahlt.

Arbeiterin vergiftet sich mit Leuchtgas

Im Hause Görlitzer Straße 39 wurde eine 49 Jahre alte Arbeiterin mit **Leuchtgas vergiftet** aufgefunden. Die von der Sanitätsabteilung der Feuerwehr angestellten **Wiederbelebungsversuche waren ohne Erfolg**, da inzwischen der Tod eingetreten war.

Die klassenbewußten Arbeiterinnen müssen stärker an der Aufklärung ihrer Klassengenossinnen arbeiten, die — wie aus unserer Meldung ersichtlich ist — als den Ausweg aus Not und Elend den Gastod betrachten. Nicht sang- und klanglos dieser Welt Valet sagen — kämpfen müssen die proletarischen Frauen, um auf dieser Welt die sozialistische Gesellschaftsordnung zu errichten. . . . .

In der Feuerbestattungsanstalt der Stadt Dresden sind im Monat Januar d. J. 304 Leichen eingeäschert worden, und zwar 170 männlichen und 134 weiblichen Geschlechts. Von den Verstorbenen waren 227 evangel., 5 kath., 1 mosaisch, 70 Dissidenten; 8 gehörten anderen Bekenntnissen an. In 225 Fällen fand religiöse Feier statt. Vom Tage der Inbetriebnahme (22. Mai 1911) sind dies 3989 Einäscherungen. Die Anmeldungen zu den Ueberführungen haben nicht bei der Feuerbestattungsanstalt, sondern beim Städtischen Bestattungsamt, Neues Rathaus, Fernruf S.-Nr. 25 286 zu erfolgen.

In der Marxistischen Arbeiterschule beginnt Montag den 10. Februar ein großer Kursus in der Weißen Schleife, Johann-Georgen-Allee, 20 Uhr über: Aktuelle Marxistische Probleme. Voreinzeichnung Buchhandlung Viktoriastraße Nr. 21. Gebühr: 13 Abende, je 2 Stunden, 3.25 RM., Erwerbslose 1.30 RM. Kursus jeden Montag.

Rückkehr Dresdner Kinder. Die zur Zeit im Dresdner Kinderheim in Schellerhau befindlichen Dresdner Kinder kehren am 8. d. M. von dort zurück und treffen am genannten Tage 18.23 Uhr auf dem Dresdner Hauptbahnhof ein. Die Angehörigen werden gebeten, für Abholung ihrer Kinder zur angegebenen Zeit Sorge zu tragen.

Auch Anton Reiche vor dem Arbeitsgericht

Ausgepowerte Arbeiterin fliegt auf die Straße, erhält 100 Mark „Entschädigung" und kann nun verhungern / Antwortet den Ausbeutern durch Wahl roter Betriebsräte!

„Bei 60 Entlassungen fanden nur zwei Einsprüche statt", mit diesen Worten glaubte scheinbar der reformistische Betriebsratsvorsitzende Würfel von der Anton Reiche A.-G. das Einverständnis der Arbeiterschaft zu den Abbaumethoden der Industrie feststellen zu können. Weiter erklärte er, wenn der Betriebsrat in seiner Mehrheit den zur Debatte vor dem Arbeitsgericht stehenden Einspruch der Arbeiterin Gruhle gestützt habe, so habe er sich von sozialen Erwägungen leiten lassen. Der Angestellte, Fleischhauer, vom DHV und der Betriebsrat klagten deswegen auf Weiterbeschäftigung dieser Arbeiterin.

Dr. Kaufmann vom Verband der Metallindustriellen führte als Vertreter der Beklagten aus, daß die Arbeiterin „zu langsam arbeite",

so daß sie nicht einmal auf ihren Lohn gekommen sei und die Firma aus „reinem Mitleid" noch Geld draufgelegt habe. Andere Arbeiterinnen verdienten zum Teil hundert Prozent über ihren Lohn. Dem wurde von den Klagevertretern widersprochen und erklärt, bei den jetzigen Akkordpreisen sei es unmöglich, auch nur fünfzig Prozent über den Lohn zu erzielen, denn die Akkorde seien nicht einmal abgestoppt, sondern bei Mehrverdiensten willkürlich herabgesetzt worden. Würfel und Föller wären schon dabei, tüchtig Material zu sammeln, um dann gegen die Anton Reiche A.-G. vorzugehen. (Wer glaubt das?)

½ Stunde lang währte nun eine elende Kuhhandelei, die bezweckte, an Stelle der Gruhle eine andere Proletin aufs Pflaster zu werfen.

Würfel sollte Vorschläge hierzu machen, er wußte aber auch zu wenig im Betrieb Bescheid. Einen „Vergleich" auf Weiterbeschäftigung glaubte Dr. Kaufmann nicht „verantworten" zu können, die Klägerin könne „eben nicht mehr fort". Als Würfel nun anfing, etwas in billigem Scheinradikalismus zu machen, stellte Dr. Kaufmann sofort fest, daß zwischen dem Betriebsrat in seiner Mehrheit (der Betriebsrat setzt sich aus 7 Reformisten und 5 Vertretern der revolutionären Gewerkschaftsopposition zusammen — Die Red.) und der Werksleitung stets das beste Einvernehmen herrsche. Von Würfel wurde die schleimige Rolle der Reformisten bestätigt. Er entlarvte sich dadurch selbst als Phraseur.

Durch den skandalösen Urteilsspruch, der auf Weiterbeschäftigung „oder 100 Mark Entschädigung" lautete, zeigte das Gericht, unter dem Vorsitz des Sozialdemokraten Dr. Ebert, außerordentliches Verständnis für die Nöte des reformistischen Betriebsrates Würfel. So kann er im Kreise der Belegschaft wieder prahlerisch mit einem „neuen Erfolg" aufwarten. Was wir nicht alles „herausholen", wenn die Proleten auf die Straße fliegen!

Nun zur Stellungnahme des Betriebsrates, in dem noch die Reformisten dominieren, zur Entlassung selbst, die unbedingt falsch ist. **Unter keinen Umständen darf ein Arbeiter den anderen zur Entlassung vorschlagen!**

Der Kampf der revolutionären Gewerkschaftsopposition gegen die Entlassungen ist ein Kampf gegen die kapitalistische Rationalisierung.

Nur der Kampf für die Verkürzung der Arbeitszeit und Erhöhung der Löhne unter Führung der revolutionären Gewerkschaftsopposition ist die beste Garantie, das Proletariat aus dem Elend zu führen. Die Parole eines jeden klassenbewußten Arbeiters zur Betriebsrätewahl ist:

Alle Stimmen den roten Betriebsräten, weil rote Betriebsräte und rote Vertrauensmänner die wichtigste Voraussetzung für einen zielklaren und energischen Kampf gegen die Unternehmerschaft sind.

Die reformistischen Betriebsräte sind für das Republikschutzgesetz ihres Parteigenossen Severing, das sich im Interesse der Geldschrankbesitzer gegen das Proletariat richtet. Gebt ihnen keine Stimme! — Wählt rote Betriebsräte!

Und Ebert ist ein Sozialdemokrat . . .

Wie sozialdemokratische Arbeitsrichter, „gezwungen von Gesetzesbestimmungen", zugunsten der Unternehmer „rechtsprechen"

Ein Jahr und acht Monate war der Packer Schlegel in der Metallwarenfabrik Schmalzeders Erben beschäftigt und wurde vor kurzem entlassen. Mit Unterstützung des Angeklagten Rauhold vom Verkehrsbund klagte er vor dem Arbeitsgericht nach § 84 des BRG (unbillige Härte). Syndikus Dr. Kaufmann vom Verband der Metallindustriellen stimmte nun vor dem „Forum des Rechtes"

das hohe Klagelied von den Nöten der Unternehmer

an. Er hätte, so führte er aus, aus den Urteilssprüchen der Arbeitsgerichte die ihm unverständliche Erfahrung gesammelt, daß stets die höchsten zulässigen Entschädigungssummen ausgeworfen würden. Seine Belehrung des Gerichts (das unter dem Vorsitz des Sozialdemokraten Dr. Ebert tagte), endete in dem Weisheitsspruch:

„Dies wollte der Gesetzgeber aber nicht!"

Die „Argumente" für die Entlassung des Klägers waren: 1. dieser habe während der Arbeit gegessen (wie kann auch ein Prolete Kohldampf haben! D.R.); 2. trotz Arbeitsschluß habe der Kläger nach dem Klingelzeichen ohne

7 Abonnenten gewonnen

für die „Arbeiterstimme" hat an einem Tage der Genosse Hahnewald vom Verwaltungsbezirk 1. Macht's nach!

Aufforderung nie weiter gearbeitet. (Dr. K. verschwieg aber, daß grundsätzlich keine Ueberstunden bezahlt wurden.) Expedient Kowalski meinte als Zeuge trocken: **„Schlegel war dem Tempo nicht gewachsen!"**

Nach der Beratung fragte der Vorsitzende nochmals, ob es richtig sei, daß der Kläger zu langsam gearbeitet habe. Dr. Kaufmann erklärte, jawohl, dies sei der Fall, zufällig habe er in der Pause mit den Zeugen gesprochen, und diese hätten es ihm bestätigt. Nun riet das Gericht zum Vergleich. Da der Klageausgang nach den bisherigen Sprüchen der Arbeitsgerichte unzweifelhaft war (Abweisung der Klage), war der Kläger einem solchen bereit. Unter Widerruf und nach Verhandeln mit dem Unternehmer will — **wie gnädig doch Unternehmersyndikusse sein können!** — Dr. Kaufmann bei seinen Auftraggebern versuchen, 70 Mark „Entschädigung" zu befürworten. Geht der Beklagte hierauf nicht ein, folgt — das können wir heute schon sagen — bestimmt der Spruch: Die Klage wird abgewiesen, **denn Arbeitsrichter Dr. Ebert ist ein ebensoguter Sozialdemokrat, wie sein großer Namensvetter, der über seiner Reichspräsidentenwürde ebenso wie dieser Arbeitsrichter vergaß, daß die SPD Zeiten hatte, wo sie dem Proletariat im Kampf gegen das Kapital Führerin war.**

Im Lager von Königsbrück wird gespart!

Das Gegenstück zum Korruptionsskandal auf dem Dresdner Arbeitsgericht

Der Maschinist Petrich war im Wasserwerk des Truppenübungsplatzes Königsbrück seit 1922 beschäftigt. Am 28. Dezember 1929 erhielt er seine Kündigung, „weil an Personal gespart werden mußte". Der angerufene Betriebsrat gab dem eingelegten Einspruch wegen unbilliger Härte, die er in dieser Entlassung sah, statt. **Das Arbeitsgericht beschäftigte sich deshalb mit der Klage, die von Petrich gegen den Reichsfiskus angestrengt war. Vom Vertreter des Wehrkreiskommandos 4,** Hauptmann Griebhammer, wurde ausgeführt, daß

die Verfügung, einen Maschinisten zu entlassen, vom Reichswehrministerium gekommen

sei. Ersparnisgründe seien hierfür ausschlaggebend gewesen. Als Zeuge sagte der Betriebsratsvorsitzende Pekold aus, als mit der Lagerdirektion über die Entlassung eines Maschinisten verhandelt worden sei, wäre er in dem Glauben gewesen, es seien vier Maschinisten im Lager tätig, und da sei für die Entlassung des „jüngsten" gestimmt worden. Wörtlich führte er aus:

„Wir kannten eben die Verhältnisse nicht."

An Stelle des Klägers wurde nun mit der Wartung der Maschinen des Wasserwerkes ein Beamter Schmidt betraut. Ein bezeichnendes Licht auf die Sparmethoden der Lagerverwaltung wirft nun die Tatsache, daß der 50jährige Kläger Maschinist gelernt hat, während sein Nachfolger erst vor kurzem die Maschinistenprüfung gemacht haben soll. Vom Vorsitzenden, dem Sozialdemokraten Dr. Ebert, wurde der weiter als Zeuge aufgerufene Lagerdirektor Trinks gefragt, ob es Tatsache sei, daß der Nachfolger des Klägers an Krämpfen leide.

Direktor Trinks konnte hierauf keine Antwort geben, obwohl, wie der Vorsitzende betont, Schmidt tagelang infolge dieses Leidens mit verbundenem Kopfe herumgelaufen sei.

Wir werfen die Frage auf: Wer haftet für eventuelle körperliche und Maschinenschäden, die entstehen können, wenn Schmidt auf seiner einsam gelegenen Arbeitsstelle von Krämpfen befallen wird? Eigenartigerweise war aber für das Gericht der Sachverhalt „genügend" geklärt. Es zog sich zur Beratung zurück, um „im Namen des Volkes" das Urteil zu verkünden:

Die Klage wird abgewiesen.

Lediglich weil der Kläger eine viermöchige Kündigungsfrist hat, muß der Reichsfiskus noch 96.10 Mark an Lohn bezahlen.

Die Ratten verlassen das sinkende Schiff

Ein erlauschtes Gespräch — interessant für die Greiling-Proleten!

„Ja, nun bin ich auch entlassen!"

„Nanu, ich denke, Sie hatten so sichere Stellung bei einem Fabrikanten?"

„Ja, das schon, aber der Fabrikant Greiling ist mit seiner Familie nach Bulgarien zur Erholung gereist. Er meinte, in der nächsten Zeit seien sicher Unruhen zu erwarten, und da sei es besser, ins Ausland zu gehen..."

Das Zankoff-Bulgarien als Asyl für kneifende Kapitalisten! Kein Wunder, daß man sich dort wohlfühlen kann, wo die Ordnungsbanditen Zankoffs und Wolkoffs in bestialischer Grausamkeit Tausende Arbeiter zu Tode gemartert haben. Vandervelde schätzte die Zahl der im Jahre 1923 durch die Blutregierung Gemordeten auf 18000, die Frauenkommission der englischen Arbeiterpartei gab in einem Bericht 1925 die Zahl mit 20000 an. Dies in einem Land, deren Einwohnerzahl die Sachsens nur um ein geringes übersteigt.

Dorthin ziehen sich die großen „Strategen" zurück, während sie die Arbeit „an der Front" den sozialfaschistischen Bütteln übertragen.

Sie selbst werden sich bei den Rodno Saschtiten (das sind die bulgarischen Faschisten) sicher und geborgen fühlen und hoffen wohl später unter dem Schutz der zu Macht und Ruhm gekommenen deutschen Faschisten wiederkehren zu können. An den deutschen Arbeitern ist es, die Hoffnungen der kneifenden Kapitalisten zu zerstören, das Sowjet-Deutschland zu schaffen, damit diesen Herrschaften die Lust vergeht, zurückzukehren. Darum ergeht aber an alle pflicht- und klassenbewußten Arbeiter der mahnende Appell, die Reihen zu schließen und die Bataillone zum Kampf und Sieg des Proletariats zu formieren und ganz entschieden abzurücken von den Sozialfaschisten, die wieder einmal für ihre in Sicherheit sitzenden Befehlshaber die Front gegen das Proletariat aufstellen. Arb.-Korr. 353

Die Angst vor der Strafe

Weinböhla. Am Montag abend fand hier eine Ehefrau ihren Mann erhängt vor. Die sofort von einem Arzt angestellten **Wiederbelebungsversuche hatten Erfolg. Der 67 Jahre alte Mann hatte aus dem Leben scheiden wollen, da er beschuldigt wurde,** in die Weinböhlaer Sittenaffäre verwickelt zu sein. — Das ist nun schon der zweite Selbstmordversuch. Während ein junger Bäcker sich vor die Räder der Eisenbahn warf und tot war, glückte dem alten Mann sein Selbstmordversuch nicht. Die Angst vor der Strafe trieb ihn zu seinem Tun.

Roter Kabarett-Abend

Sonntag, den 9. Februar, im Bürgergarten.

17.30 Uhr geht's los. Die Roten Raketen bringen knallige Dinger. Wer die SPD, die Republik und ihre Regierer von saftigen Glossen totgewalzt sehen will, komme zum Roten Kabarett-Abend. Dufte Girls in duftigen Kleidern nach Severingschnitt. Zwei bekannte Gesellen, die auf dem Misthaufen landen. Eine dramatische Begebenheit um einen Hund, einen Nazi und einen Dividendenschlucker mit tragischem Ausgang. Weiter: Der liebe Gott und die Banane (in verbesserter Auflage). Rührend die Ankunft eines deutschen Bruders in Not. Aufschlußreich und vielsagend eine würzige Lebensbeschreibung der SPD-Minister. Die Jazzband der RK bringt neue Lieder. Zum Schluß ein roter Endspurt. Zwei Stunden — Rotes Kabarett. Nachdem Beisammensein mit Tanz. Veranstaltet wird der Abend von der IAH und dem Arbeiter-Theaterbund Dresden.

Nach „Revolte" beginnt „Kampf"

Die Schauspielgruppe „Roter" bringt **als nächstes Werk „Kampf im Schnee". Dies sowjetrussische Werk sollte jeder Arbeiter, jeder Beamte, kurz jeder revolutionär Gesinnte sehen! Am 7. Februar, 20 Uhr, im Reichsbanner. Karten: Büro der IAH,** Koppitz 18; MJ-Vertrieb, Güterbahnhofstr. 24; Literaturvertrieb, Viktoriastraße; Arbeiterstimme, **Güterbahnhofstr. 2;** Internationaler **Bund, Brüdergasse, und bei den Funktionären der KPD.**

Ostsächsische Erwerbslose im Kampf gegen Verelendung

Die Beschlüsse des Landeskongresses der Gewerkschaftsopposition als Grundlage des Kampfes

Neustadt i. Sa. Am 30. Januar 1930 fand hier eine gut besuchte Erwerbslosenversammlung statt. Der Redner, Genosse Wählte, Bischofswerda, gab einen kurzen Ueberblick über die Entstehung des Erwerbslosengesetzes und behandelte unter Zugrundelegung der wirtschaftlichen Verhältnisse, die Auswirkungen und Härten für die Erwerbslosen, und erbrachte an Hand von Beispielen den Beweis, daß das Gesetz nicht zur Sicherung der Existenz der Erwerbslosen diene, sondern sich in jeder Beziehung gegen die Erwerbslosen richte. Weiter kam Redner auf den in Chemnitz stattgefundenen Landeskongreß an dem er als Delegierter der Erwerbslosen von Bischofswerda teilgenommen hat, zu sprechen. Er gab die auf dem Kongreß aufgestellten Forderungen bekannt, erläuterte dieselben und empfahl den hiesigen Erwerbslosen, durch den organisatorischen Zusammenschluß und durch aktives Mitarbeiten zu einer restlosen Durchführung der Forderungen beizutragen. Ein Antrag, zwecks gemeinsamen Arbeitens, mit den im Bezirk bestehenden Erwerbslosenausschüssen Verbindung aufzunehmen, wurde einstimmig angenommen.

Es meldete sich nun noch Genosse Richtler, Radeberg, zum Wort. Genosse K. ließ darüber abstimmen, ob besagter Genosse sprechen solle. Die Versammlung bejahte dies einstimmig. Daraufhin ergriff Genosse Richtler das Wort. Fußend auf den Youngplan wies er auf die verheerenden Auswirkungen desselben für das Proletariat hin und schloß mit einem Appell an die Erwerbslosen, durch organisatorischen Zusammenschluß und Kampfbereitschaft die weitere Verelendung des Proletariats zu verhindern. Allgemeiner Beifall bezeugte das Einverständnis der Erwerbslosen zu seinen Ausführungen.

Zum Schluß wurde noch ein Antrag an der Bezirkskonferenz in Radeberg teilzunehmen, einstimmig angenommen, wozu der Genosse K. als Delegierter bestimmt wurde. Nachdem noch einige Anfragen und Beschwerden ihre Erledigung gefunden hatten, schloß Genosse K. die Versammlung.

Arbeiterkorrespondenz 373.

Nur die KPD ist Führerin des kämpfenden Proletariats

Rähnitz. Eine am 29. Januar hier stattgefundene Versammlung der hiesigen Erwerbslosen hörte mit großem Interesse den Bericht, der von einem Delegierten des Landeskongresses der revolutionären Gewerkschaftsopposition erstattet wurde, an. Die Versammlung nahm einstimmig folgende Resolution an:

„Die am 29. Januar 1930 im Gasthof zur Hoffnung, Rähnitz, tagende Erwerbslosenversammlung beschloß, sich für die Durchführung der Beschlüsse und Forderungen der Landeskonferenz der revolutionären Gewerkschaftsopposition einzusetzen. Sie weiß, daß in den kommenden Kämpfen nur die KPD ihre Führerin sein kann."

Vorwärts im Sinne der Gewerkschaftsopposition

Struppen. Am 1. Februar 1930 berief der Erwerbslosenausschuß eine Versammlung der Erwerbslosen ein, um ihnen Gelegenheit zu geben, den Bericht von dem Landeskongreß zu hören. Die Versammelten nahmen den Bericht ihres Delegierten, der den Verlauf des Kampfkongresses, dessen Zweck, Ziel sowie die Richtlinien ausführlich behandelte, mit erhöhter Aufmerksamkeit entgegen. Die Versammelten brachten ihre Zustimmung in den Beschlüssen in folgender, einstimmig angenommenen Entschließung zum Ausdruck:

„Die Erwerbslosen von Struppen haben den Bericht von dem Landeskongreß der revolutionären Gewerkschaftsopposition ausführlich von ihrem Delegierten gehört. Sie erklären, sich dafür einzusetzen, die gefaßten Beschlüsse und Anweisungen durchzuführen. Die Erwerbslosen nehmen weiter Gelegenheit, um zu erklären, daß sie an den Kämpfen der Arbeiterklasse regen Anteil nehmen und nach Kräften zur Revolutionierung der Massen beitragen werden. Diese Krise des Kapitalismus ist am deutlichsten bewiesen durch die große Erwerbslosenzahl. Die Erwerbslosen werden dafür sorgen, daß sie mit den Betriebsarbeitern Schulter an Schulter bis zur endgültigen Beseitigung des Kapitalismus kämpfen werden."

Arbeiterkorrespondenz 348.

Dummheit oder Frechheit?

Sebnitz. Inspiriert von den hiesigen Färbungskünstlern der SPD brachte die Volkszeitung kürzlich einen Artikel, um ihren Schäfchen wieder einmal plausibel zu machen, daß die Kommunistische Partei bürgerliche Politik treibe. Es fällt uns gar nicht ein, auf den ganzen Schwindelerguß einzugehen. Wir wollen nur eins herausgreifen. In dem Artikel wird nämlich behauptet, der kommunistische Stadtverordnete habe gemeinsam mit den Bürgerlichen gegen die Ausführung des Krankenhausbaues gestimmt. Der Zweck ist, der Arbeiterschaft beizubringen: „Seht die Kommunisten. Der Krankenhausbau ist so etwas Wichtiges für die Arbeiterschaft, seines Zweckes wegen und weil er Arbeits- und Verdienstmöglichkeiten bietet, und die Kommunisten stimmen gegen die Ausführung des Baues."

Alles in allem ein dummdreister Schwindel, nicht mehr. Oder sollte der Artikelschreiber selbst gar nicht gewußt haben, wozu er seine Stimme gibt? Arbeiter von Sebnitz, wie lange wollt ihr diese Lügenkost verdauen? Es fällt uns gar nicht ein, gegen den Krankenhausbau zu stimmen; denn wir wissen besser als die SPD-Bonzen, was nottut. Der Krankenhausbau ist längst beschlossen. Die Abstimmung galt nur dem Beschluß des Stadtrates, der die Ausführung auf eine neue Grundlage gestellt wissen will. Und das hat offenbar mit den Interessen der Arbeiterschaft am Krankenhausbau blutwenig zu tun. Wir wissen aber auch, weshalb die SPD-Fraktion dem Beschluß des Stadtrates begeistert zustimmte und werden das Problem zu gegebener Zeit beleuchten. Es fällt uns ferner nicht ein, der Arbeiterschaft bei jeder passenden und unpassenden Gelegenheit mit dem der SPD eigenen Phrasengeklingel aufzuwarten. Die Masse wird über kurz oder lang dem Grundsatz zuneigen: „An ihren Taten sollt ihr sie erkennen." Für uns Kommunisten kommen nur die realen Tatsachen in Betracht, und die Wucht derselben wird einst das Gewäsch der SPD von Wirtschaftsfrieden und sozialer Demokratie, wie sie sie predigt, breitschlagen und die Arbeiterschaft an den Scheideweg, für oder gegen uns, stellen. Dann werden wir das ganze Lügengewebe der SPD-Politik zerreißen.

Arbeiterkorrespondenz 360.

Stimmungsmache gegen geflüchtete Fürsorgezöglinge

Freital. Die Freitaler Volkszeitung, das Organ der SPD, die in ihren Reihen einen Direktor Schlosser (Landeserziehungsanstalt Bräunsdorf) hat, bringt in ihrer Ausgabe vom Mittwoch dem 5. Februar 1930 folgende Notiz:

Erwischter Herumtreiber. Von der Kriminalabteilung Freital wurde ein ehemaliger Fürsorgezögling und landwirtschaftlicher Arbeiter G. dem Amtsgericht Freital zugeführt, weil er sich acht Tage wohnungslos in Freital herumgetrieben und während dieser Zeit verschiedene kleine Diebstähle durchgeführt hatte.

Auch eine Stellungnahme zu der brennendsten Schmach des kapitalistischen Systems. Man kann auf diese Meldung der sozialfaschistischen Presse, in der von „Herumtreibern" die Rede ist, nur mit einem „Pfui Deubel" antworten.

Rußland-Delegierter spricht in Freital-Deuben

Freital. Ueber seine Reise nach Rußland, seine Erlebnisse in den Gefängnissen und in den Rote-Hilfe-Gruppen der Sowjetunion, über den Aufbau des Sozialismus im roten Arbeiterstaat und über den Fünfjahrplan der Sowjetunion spricht Rußlanddelegierter Hahnewald (Städt. Straßenbahn, Dresden) am Freitag dem 7. Februar 20 Uhr in Freital, Rest. Alte Post. Jeder Arbeiter muß sich informieren!

Langenhennersdorf. Arbeiter und Bauern! Am Freitag, dem 7. Februar, 20 Uhr findet im Gasthof Sächs. Schweiz eine öffentliche Einwohnerversammlung statt. Der Stadtverordnete Paul Harnisch spricht über das Thema: „Warum immer wieder erhöhte Belastung der Werktätigen durch neue Steuern und Zölle? — Die Stellung der Kommunistischen Partei. Was haben wir von der Durchführung des Youngplanes zu erwarten?" Freie Aussprache. Erscheint zahlreich!

Großbrand bei Hoesch u. Co., Pirna

Pirna. Am Dienstag, kurz nach 17 Uhr, verkündeten die Sirenen der großen Fabrikbetriebe von Pirna und Heidenau weithin im Elbtale den Ausbruch eines Schadenfeuers. Es betraf dies das Werk 2 der Firma Hoesch u. Co. in Pirna, wo ein für mehrere Kraftwagen eingerichteter Schuppen auf noch unermittelte Weise in Brand geraten war. Das Feuer wurde von der Fabrikfeuerwehr bekämpft. Der Autoschuppen brannte vollständig aus. Ein darin stehender wertvoller Personenkraftwagen wurde vernichtet. Hoesch wird Geld genug haben, sich sofort einen neuen anzuschaffen. Er preßt ja genug Profit aus den Knochen der Proleten heraus.

Die Papageienkrankheit rückt immer näher

Kamenz. Dem Kamenzer Tageblatt zufolge ist ein Deutschbaselitzer Lehrer schwer erkrankt, der sich vorher bei einem Besuche in Leipzig mit der Beobachtung und Pflege von soeben aus Uebersee eingetroffenen Papageien beschäftigt hatte. Die Papageienkrankheit rückt immer näher auf die sächsische Landeshauptstadt.

Fraktion Konkordat dem Abgrund entgegen

Die Freidenkeropposition zeigt euch den Weg!

(Von unserem VF-Arbeiterkorrespondenten)

Während am vergangenen Sonntag die revolutionäre Freidenkeropposition sich in Dresden zusammenfand, um in ernster und sachlicher Beratung die nächsten Aufgaben des Kampfes gegen die Kulturreaktion festzulegen, tagte im Dresdner Volkshaus eine Unterbezirkskonferenz des Verbandes für Freidenkertum und Feuerbestattung, aus dem nun fast alle auf marxistischer Grundlage fußenden Freidenker ausgeschlossen worden sind. Diese Unterbezirkskonferenz der Siewert-Knechte, ob sie sich nun als „linke" Sozialdemokraten Jacob, Schramm, Eckhardt oder Fuchs nennen, oder ob sie sich unter den Namen Melcher und Wagner als „Retter der Kommunistischen Partei" aufspielen, diese Konferenz war der erneute Beweis dafür, daß die Freidenkeropposition recht hat, wenn sie sagt, daß eine

ernsthafte Führung von kulturpolitischen Kämpfen

von dieser Führerclique nicht zu erwarten ist. Ein Beweis dafür, in welchem Maße die Freidenkerarbeit durch die Massenausschlüsse oppositioneller Freidenker gelähmt worden ist, von den Konkordatssozialisten bewußt gelähmt worden ist, waren auch die Berichte, die hier gegeben wurden. Keiner der reformistischen Redner konnte von einer Vorwärtsentwicklung sprechen. Die Mitgliederzahlen sind zurückgegangen und selbst in der Kassenlage klafft ein großes Loch.

Ein Darlehen soll aufgenommen werden und die Ortsgruppen sollen nun noch höhere Beiträge abführen.

Der oppositionelle Genosse Fritsche, der zu diesen Punkten sprechen wollte, wurde niedergedrückt. Man entzog ihm nach 10 Minuten das Wort. Eine besonders erbärmliche Rolle, getreu seiner „alten Tradition" spielte der aus der Kommunistischen Partei hinausgeworfene Renegat Melcher, der sich wieder einmal als politischer Denunziant entpuppte, indem er beantragte, die Mandate zweier oppositioneller Ortsgruppen zu kassieren, da dort ausgeschlossene Freidenker gesprochen haben.

So sieht der Kampf dieses erbärmlichen politischen Schurken, den er um die „Wiederaufnahme der Ausgeschlossenen" führt, aus.

Die Vorschläge dieses am weitesten gesunkenen Renegaten fanden die einmütige Billigung der auf der Konferenz anwesenden sozialfaschistischen Funktionäre. Ebenso ekelhaft wie Melchers Gebahren war das Bekenntnis zum „radikalen Kampf der Parlamentarier" um Arbeiterforderungen, das Eckardt ablegte. Kampfdemonstrationen, so sagte der Konkordatssozialist, hätten keinen Zweck. Dafür soll am 28. Juni im Rahmen eines Freidenkertreffens ein öffentlicher Tanzabend veranstaltet werden. Auch zu diesem Punkt wurde den Oppositionsvertretern das Wort verweigert. Die Wahlen brachten eine vollständig konkordatssozialistische Liste. Melcher hat als Mohr gegen die Opposition seine Schuldigkeit getan und erhielt keine Funktion.

Bei einem Antrag, der die Wiederaufnahme der Opposition forderte, enthielt sich Melcher, dieser standhafte „Klassenkämpfer" und „Retter der Kommunistischen Partei" der Stimme.

Heuchlerisch stimmte er für den von der Opposition geforderten Ausschluß der SPD-Abgeordneten, die dem Konkordat zugestimmt haben. Gegen nur 8 (!) Stimmen wurde dieser Antrag abgelehnt! Einstimmigkeit herrschte wieder zwischen Sozialfaschisten und den Melcher-„Kommunisten" bei dem Antrag, der sich gegen die Verschacherung des Freidenkerverbandes an den kapitalistischen Staat durch den Erwerb der Körperschaftsrechte richtete. Ein Antrag, Melcher zur Generalversammlung zu schicken, wurde nur mit Lachen quittiert. Man wählte ihn gnädig als Ersatzmann zur Bezirkskonferenz.

Eins hat diese Konferenz gezeigt: die Reformisten und Brandlerianer führen den Freidenkerverband an den Abgrund, das heißt, in den bürgerlichen Sumpf.

Die Freidenkeropposition aber, die sich zum historischen Materialismus bekennt, die die marxistische Dialektik zur Grundlage ihres Kampfes gegen Kirche und Religion macht, wird auf Grund ihrer Beschlüsse, die sie auf ihrer Konferenz faßte, gegen diese Richtung des „Freidenkertums" scharf Stellung nehmen und die breite Masse der proletarischen Freidenker von der Richtigkeit der Maßnahmen der revolutionären Opposition vom Kampf gegen die Kulturreaktion überzeugen.

Der Sprung ins Vergessen

Kötzschenbroda. Am Montag abend sprang ein Einwohner von hier, der sich mit der Fähre nach der Gohliser Windmühle übersetzen ließ, plötzlich in die Elbe und verschwand in den Fluten. Die Leiche konnte bisher nicht geborgen werden. — Eine Anklage gegen das kapitalistische System, das auch diesen Mann in den Tod getrieben hat, weil er in ihm Erlösung von den Widerwärtigkeiten seines elenden Lebens zu finden glaubte.

In der Kulturfront der Sowjetunion

Von Kurt Lesche, Radeberg

Die Dresdner Volkszeitung und ihre geistlosen Provinzableger druckten kürzlich mit schmunzelndem Behagen einen Artikel „Tragödie einer Sowjetlehrerin" ab, auf den wir bereits die entsprechende Antwort erteilten. Heute geben wir zu dem Kampf an der Kulturfront einem Mitglied der letzten deutschen Arbeiterdelegation das Wort.

Rote Ecken

Eine große Aufgabe ist die Förderung der kulturellen Entwicklung der Werktätigen der Sowjetunion. Von ihrer Lösung hängen die gesteckten Pläne der Entwicklung der Wirtschaft ab. Lenin sagte, daß man in einem Lande mit einer unwissenden Bevölkerung keinen Sozialismus errichten könne. Deshalb mußten die Gewerkschaften in der allgemeinen Bildung der Werktätigen durch politische Bildungskurse und Steigerung der technischen Kenntnisse Hilfe bringen. Der brennende Punkt in der kulturellen Tätigkeit sind jetzt die Fragen der politischen und beruflichen Erziehung. Vor allem galt es Propaganda und Aufklärung über den Fünfjahrplan zu geben. Als Basis der Kulturarbeit gelten die roten Ecken (rote Winkel), die in Fabrikabteilungen, Gemeinschaftshäusern und Kommunen bestehen. Vom Betrieb oder der betreffenden Wirtschaftsorganisation werden besondere Räume für diese Zwecke zur Verfügung gestellt. In den roten Winkeln sind Unterhaltungen über die verschiedensten Themen beliebt. Man spricht über Politik, das Dasein, die Produktion usw. Die Fabrikbibliotheken überweisen für die „roten Winkel" Wanderbibliotheken. Die künstlerischen Zirkel der Klubs treten oft als lebende Zeitung in den roten Winkeln auf. In den roten Winkeln wird auch eine Beratungsstelle durch die Mitglieder des Betriebsrats, der Staatsanwaltschaft, der Genossenschaft und anderer Organe eingerichtet. Wandzeitungen erscheinen regelmäßig und es stehen Schach-, Damenbretter und Zeitungen zur Verfügung. Die gesamte Tätigkeit in diesen roten Ecken wird in den Großbetrieben durch die Kultur- und Bildungskommissionen der Fabrikabteilungen und in den kleineren Betrieben durch die Kulturkommissionen des Betriebsrates geleitet, die ausschließlich aus Arbeitern zusammengesetzt sind. In jedem Betrieb wird eine Kulturkommission gewählt, die die gesamte Kultur- und Bildungsarbeit im Betrieb leitet. Die Kulturkommission veranstaltet Museumsbesuche, wie auch den Besuch anderer Fabriken, der eigenen Stadt und anderer Städte. Im Sommer werden Massenausflüge der Belegschaften und ihrer Familien veranstaltet, an denen sich bis zu 2000 Personen beteiligen. Hier werden Gesellschaftsspiele veranstaltet, wird gesungen und Erholung an frischer Luft gesucht. Das Gemeinschaftsgefühl wird gestärkt und die Arbeiter geben ihre individuellen Ausflüge auf.

Die Klubs

Arbeiterklubs in verschiedenen Größen gibt es, solche für 250 bis 300 Personen und ganze Paläste für 2000 Personen mit einer Reihe von Zimmern für die einzelnen Zirkel. Die Klubs werden durch Komitees verwaltet, die aus der Mitte der Arbeiter und Angestellten des Betriebes gewählt werden. In jedem Klub arbeiten eine Reihe von Zirkeln, z. B. Zirkel für politischen Unterricht für Studium der Gewerkschaftsbewegung, für Produktionsfragen, Theaterzirkel, Zirkel für darstellende Künste, Radiozirkel, Sportzirkel, Zirkel für Zuschneiderei und Näherei für Frauen, musikalische Zirkel, Sanitätszirkel usw. **Im Jahre 1928 waren in 665 statistisch erfaßten Betrieben 2885 Zirkel allein im Winterhalbjahre des Metallarbeiterklubs tätig.** Im Sommer stellte ein Teil der Zirkel seine Tätigkeit ein, z. B. die Musikzirkel während eine Reihe anderer Zirkel z. B. die physische Kultur (Leibesübung und Schießsport), in erhöhtem Umfange tätig sind. In den Zirkeln sind Arbeiter und ihre Familienmitglieder tätig, die eine sozialistische Erziehung vermitteln. Neben der Tätigkeit der Zirkel werden die Klubs den Arbeitern durch Referate, Frage- und Antwortabende, Mustergerichte, literarische Abende usw. dienstbar gemacht. Die künstlerische Erziehung hat ebenfalls einen Ehrenplatz in der Klubtätigkeit eingenommen. Theater- und Konzertaufführungen werden durch die besten Schauspieler und Musiker veranstaltet. **In den Klubs und roten Winkeln erstarkt der Arbeiter in politischer und gesellschaftlicher Beziehung.** Außerdem organisieren die Klubs Kinderplätze und veranstalten in den Vormittagsstunden Unterhaltungen für Kinder. Der Verband legt großes Augenmerk auf die Berufsausbildung der Arbeiter, ermöglicht seinen Mitgliedern den Eintritt in die Produktionszirkel des Betriebes sowie in die technischen Hochschulen. Die Produktionszirkel erweitern die Arbeiter in gewissen technischen Kenntnissen des Berufes. Ihre Zahl wächst dauernd. In Leningrad hatte der Metallarbeiterverband am 1. 3. 1928 129 Zirkel mit 2500 Mitgliedern, am 1. 9. 1928 schon 167 mit 3500 Mitgliedern. Im Jahre 1929 stieg die Zahl der Zirkel um 55 bis 60 Prozent. Der Eintritt der Arbeiter in Techniken, Arbeiterfakultäten, technische Hochschulen usw. findet weiteste Unterstützung.

Stiftungsfest des Dresdner Lehrervereins

In einem reichen Kranze von „prominenten" Ehrengästen feierte der Dresdner Lehrerverein sein 97. Stiftungsfest im Vereinshaus. Die Festrede des Führers der holsteinischen Lehrerschaft, Hauptlehrers Mehrens, über „Lehrerpersönlichkeit und Führertum" war ein zitatenreicher und bürgerlicher Blick in die Geschichte. Ueber die „Krise der Persönlichkeit in der Gegenwart" kann nur der etwas sagen, der die Wirkung der ungeheuren wirtschaftlichen und kulturellen Unterdrückung einer ganzen Klasse erkannt hat. Es schloß sich an diese „Ansprache" eine „Bunte Bühne" an, die den DLV als gläubigen Nachbeter der Rußlandhetze der „DNN" zeigte. Als Grundlage für die zumindest sehr geistlosen Witzeleien des Ansagers diente die „erschröckliche Geschichte" von „Alex", der es gewagt hatte, ohne den Segen und die sachverständige Begutachtung seiner Lehrer nach Sowjetrußland zu fahren und der dafür jetzt von „wohlwollenden Gönnern" in die Zwangsfürsorge abgeschoben werden soll. Zu verzeichnen ist noch eine Reihe von Darbietungen, die durch Mangel an „Persönlichkeiten" auf üblem Operettenkitschniveau standen.

As.

Das Weitzmann-Trio errang mit leichter, problemloser Schubertmusik im Palmengarten, Trio B-Dur und Cellosonate A-Moll, einen mühelosen Publikumserfolg. Wesentlich tiefschürfender und deshalb auch weniger mit Beifall bedacht war allerdings der Vortrag von Brahms H-Dur-Trio. In beiden Fällen jedoch die hervorragende klangliche Qualität dieses Trios ein hoher Gewinn.

at.

Rundfunk

Freitag den 7. Februar

16,30: Alte und neue Hausmusik mit Gitarre. 17,30: Literarische Umschau. 18,05: „El literaturo kaj movado." (Esperanto.) 18,20: Wettervoraussage und Zeitangabe. 18,30: Arbeitsnachweis. 18,40: Englisch. 19,05: „Vom Strafrecht." III. (Letzter Vortrag.) 19,35: Konzert. 20,30: Autorenstunde. 21: Musik von heute. Sinfoniekonzert. 22,15: Zeitangabe, Wettervoraussage, Pressebericht und Sportfunk. Anschließend: Aktuelle Viertelstunde. 22,45—24: Tanz- und Unterhaltungsmusik.

Für rote Betriebsräte und Vertrauensleute

Die Kumpels stoßen vor!

Die Bergarbeiter des Burgker Werkes für die Beschlüsse des Landeskongresses / Revolutionäres Wahlkomitee von 25 Mann gewählt / Vorwärts zur Beseitigung der sozialfaschistischen Herrschaft!

O.S. Der Plauensche Grund ist ein Gebiet mit revolutionärer Tradition. Die Bevölkerung, in ihrer überwiegenden Mehrheit aus Arbeitern bestehend, steht treu zur roten Fahne. Wohl ist noch die SPD infolge ihrer „linken" Demagogie stark, aber schon bröckelt es in ihrem Bau. Die Ereignisse drängen unaufhaltsam vorwärts, zwingen die SPD, ihre linke Maske fallen zu lassen, und beseitigen alle noch bei den Arbeitern bestehenden Illusionen. Und ihre vom blinden Haß diktierte, wütende Hetze in der „Freitaler Volkszeitung" verstärkt nur noch diese Bewegung der Lostrennung von der SPD, ist auch gleichzeitig der beste Beweis für das Vorwärtsgehen der revolutionären Opposition. Unserem revolutionären Auftreten, unseren Tatsachen können sie nur eine wüste Schimpfkanonade entgegensetzen. Wie ein geprügelter Hund heult sie auf, wenn ihr wiederum ein Schlag versetzt wird. Aber ihre Hetze, ihre noch so linke Demagogie, ihr verstärktes Auftreten in den Betrieben gegen die Opposition trägt nur dazu bei, die Formierung der einheitlichen Front aller Werktätigen um Lohn und Brot gegen Polizei, Trustkapital und Gewerkschaftsbürokratie unter Führung der revolutionären Gewerkschaftsopposition zu beschleunigen und zu verstärken.

Auch im Bergbau stößt jetzt die Opposition mit Erfolg vor, um den reformistischen Betriebsräten und dem Bergarbeiterverband die geschlossene Front der Belegschaften entgegenzustellen.

Gleich hinter Kleinnaundorf liegen die Glückauf- und Marienschächte des dem Baron zu Burgk gehörenden Burgker Steinkohlenwerkes. Rund 900 Bergarbeiter sind in den beiden Schächten beschäftigt und werden dort ausgebeutet. Das Burgker Werk, in zirka drei Jahren erschöpft, befindet sich jetzt in Absatzschwierigkeiten.

Die Belegschaft bekommt Feierschichten über Feierschichten und muß mit 25—30 Mark Abschlag nach Hause gehen.

Wie im sächsischen Bergbau allgemein, steigt auch im Burgker Werk die Ausbeutung der Arbeiter.

Was macht nun der reformistische Betriebsrat?

Stellt er die Interessen der Belegschaft in den Vordergrund? Versucht er, bessere Arbeits- und Lohnbedingungen herauszuholen? Nein! Statt dessen gehen die beiden Vorsitzenden — Ziller vom Marienschacht und Leiteritz vom Glückaufschacht, beides treue Mitglieder der „völkerbefreienden" SPD — für das Burgker Werk auf Reisen, um ihm Absatzmöglichkeiten zu verschaffen. Von einem Werk zum anderen fahren sie, um für die Burgker Steinkohle zu werben und Aufträge hereinzuholen. Vielleicht erfährt die Belegschaft von ihnen, ob sie für ihre Aufträge Provision erhalten?

Die Belegschaft jedoch macht diesen Laden nicht mehr mit. Einen Delegierten zum Landeskongreß der revolutionären Opposition in der Belegschaft wählen zu lassen, lehnten die Reformisten natürlich ab. Von der Opposition wurde daraufhin ein Bergarbeiter entsandt, der am Sonntag in einer Oppositionsversammlung der Schächte über den Kongreß berichtete.

Einstimmig beschloß diese Versammlung, sich hinter die Beschlüsse des Kongresses zu stellen und sie für ihren Betrieb sofort in Anwendung zu bringen. Einstimmig wurde fernerhin beschlossen, gegenüber dem bisherigen reformistischen Betriebsrat eine nach den Grundsätzen des Kongresses zusammengesetzte revolutionäre Oppositionsliste zur Betriebsrätewahl aufzustellen. Ein revolutionäres Wahlkomitee von 25 Mann wurde einstimmig gebildet, um die Vorbereitungen zur Betriebsrätewahl im Betriebe vorzunehmen.

Trotz der Hetze der SPD, trotz der im Betriebe durch die SPD-Mitglieder erfolgten Warnung, ja nicht etwa in unsere Versammlung zu gehen, geht die Opposition vorwärts und wird auch diesen Betrieb erobern. Wohl erklärte Leiteritz, daß, wenn sie eine eigene Liste aufstellen, sie aus dem Verbande ausgeschlossen werden. Die Arbeiterschaft wird sich nicht von der Gewerkschaftsbürokratie abhalten lassen, ihre Geschicke in eigene Hände zu nehmen. Ein Ueberblick über die Lage im sächsischen Steinkohlenrevier bestätigt dies. Ende 1924 betrug die Belegschaft in den sächsischen Schächten 32 117 Mann, im November 1929 jedoch nur 23 537 Mann.

Trotz dieser Verringerung der Belegschaft um 26,5 Prozent stieg die durchschnittliche monatliche Förderung um 10 Prozent.

1924 wurden durchschnittlich monatlich 316 000 Tonnen gefördert, dagegen im November 1929 366 000 Tonnen.

Die Schichtleistung betrug im Jahresdurchschnitt pro Kopf und Schicht:

1925	580	Kilo
1927	634	„
1928	659	„
1929	671	„

Wie sehen nun die Löhne gegenüber dieser gesteigerten Ausbeutung aus? Eine geringfügige Erhöhung trotz der Steigerung der Arbeitsleistung, trotz den erhöhten Zöllen und den neuen Steuern.

Im Januar 1928 erhielt ein Hauer	7,58 M.
die Gesamtbelegschaft im Durchschnitt	6,90 „
Im September 1929 erhielt ein Hauer	8,30 „
die Gesamtbelegschaft im Durchschnitt	7,61 „

Diese Steigerung von 71 Pf. des Lohnes der Gesamtbelegschaft pro Schicht entspricht auch nicht im entferntesten den heutigen Preisen der wichtigsten Bedarfsartikel, die in dieser Zeit ungefähr bis zu 100 Prozent gestiegen sind. **Diese Zahlen sprechen** eine deutliche Sprache.

Das Jahr 1929 war für die Grubenkapitalisten wieder ein Jahr der glänzendsten Konjunktur. Die Kohlenförderung und der Kohlenabsatz stieg, trotzdem schrien die sozialfaschistischen Bürokraten, daß die Bergbauindustrie eine Lohnerhöhung nicht vertragen könne, daß sie am Zusammenbrechen sei usw. Der Kampf der Bergarbeiter um Verkürzung der Arbeitszeit, um Lohnerhöhung muß daher von ihnen selbst übernommen werden. Von der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie ist nichts, auch gar nichts für die Arbeiter zu erwarten. Unter Führung der revolutionären Gewerkschaftsopposition geht der Kampf verstärkt gegen das Zechenkapital vorwärts.

Bergarbeiter! Sorgt dafür, daß die reformistischen Betriebsräte beseitigt werden! Wählt rote Betriebsräte! Wählt revolutionäre Vertrauensleute! Arb.-Korr. 366

Aus der Papierfabrik Neumühle Pirna-Copitz

Fristlos entlassen, weil er zum Landeskongreß fuhr!

Sozialfaschistische Schurierei — Gebt den Unternehmersöldlingen die Antwort — Bereitet die Betriebsrätewahlen vor!

Im Kampf gegen die Delegierten zum Landeskongreß der revolutionären Gewerkschaftsopposition will die faktisch bekannte Papierfabrik Neumühle (Adolf Fiegel) Pirna-Copitz den Vogel abschießen, wobei sie selbstverständlich in allzu trauter Gemeinschaft mit Aufharbeitervertretern sozialfaschistischer Ideologie zu Werke ging. Der Arbeiter Oskar Lehner wurde in einer Belegschaftsversammlung, die Stellung zu dem revolutionären Gewerkschaftskongreß nahm, einstimmig zum Delegierten nach Chemnitz gewählt. Hier stimmte für die Delegation ebenfalls das Mitglied des Arbeiterrates, Alfred Kühnel, er legte damit sein Einverständnis zur Beschickung dieses Kongresses an den Tag, noch dazu da er in der Diskussion seine Meinung zum Ausdruck bringen konnte, was er jedoch nicht tat. Kaum nach der Versammlung hatte er seine Meinung geändert, und schon begann die Agitation gegen den Arbeiterkongreß. Kühnel war der erste, der dem gewählten Delegierten die Teilnahme „vielleicht verkümmeln wollte"! Besonders hatte den „Mutigen" die Sammelliste aus der Fassung gebracht, für die er nach seiner Art „wach". Trotz seiner Sabotage zeichneten die Arbeiter auf die Sammelliste. Da die Voraussetzung zur Beschickung des Kongresses vorhanden war, wurde nach einem anderen Mittel gesucht, um die Abfahrt des einstimmig gewählten Delegierten zu verhindern.

Nach betriebsüblicher Weise entschuldigte sich der Kollege rechtzeitig bei seinem Vorgesetzten, da Schichtwechsel in Frage kam. Im Beisein von Zeugen nahm dies der Vorgesetzte zur Kenntnis und erklärte sich einverstanden. Herr Direktor Bongard in eigener Person hatte sich jedoch zur Aufgabe gestellt, die Hoffnung Kühnels, den „verkümmeln wollen", zu erfüllen. Als der Kollege den rechtzeitig angemeldeten Schichtwechsel antrat, war es Bongard, der dem Arbeiter den Schichtwechsel in letzter Minute verbot und ihm, der sich nunmehr sofort für Sonnabend entschuldigte,

mit der Entlassung drohte, falls er Sonnabend nicht anwesend sei.

Da die Arbeitsordnung Urlaub in besonderen Fällen vorsieht, wenn möglichst einen Tag vorher darum nachgesucht wird, was der Arbeiter ja schon einige Tage vorher getan hatte, hat er sich sogar noch schriftlich durch den Arbeiterrat entschuldigen lassen, weil sein Erscheinen auf Grund einer noch hinzukommenden persönlichen Angelegenheit unmöglich war.

Als der Arbeiter sich am Montag zur Arbeit einfand, wurde ihm der Zutritt zum Betrieb verboten. „Fristlos entlassen!" war die Antwort.

Der Direktor fürchtete sogar, der Arbeiter könnte den Betrieb entstümmeln, darum durfte er weder seine Sachen holen, noch Rücksprache mit dem Arbeiterratsvorsitzenden nehmen. Damit glaubt Direktor Bongard, sowie seine „Getreuen", die Opposition erledigt zu haben. Der Arbeiterrat hat dem Einspruch des Kollegen gegen seine Entlassung stattgegeben.

Dem Schieber des Ganzen, A. Kühnel, und seinen sozialfaschistischen Helfershelfern ins Stammbuch: „Einst kommt der Tag!"

Bongard aber wird sich täuschen, wir werden wegen seines Terrors nicht sterben, sondern leben trotz alledem.

Den Kollegen aber rufen wir zu:

Schließt euch der revolutionären Gewerkschaftsopposition an! Werdet Mitglied der KPD! Lest und werbt für die „Arbeiterstimme"! Arbeiterkorrespondenz 362

Bereitet rote Betriebsrätewahlen vor!

Sorgt dafür, daß nur Betriebsräte gewählt werden, die auf dem Boden der Beschlüsse des Reichs- und Landeskongresses der revolutionären Gewerkschaftsopposition stehen / Wer den Youngplan verteidigt, wer Severings Kommunistengesetz billigt,

darf nicht Betriebsrat werden

Angeblicher Arbeiterkorrespondent fristlos entlassen

Schwer scheint der Artikel am Sonnabend die Baufirma Gruhl, Brücke Uebigau, getroffen zu haben, denn fristlos hat sie den angeblichen Veranlasser der Veröffentlichung über das Ausbeutungssystem bei Gruhl entlassen. Vom Gesichtspunkt des Poliers Greul aus sind die veröffentlichten Tatsachen krasse Unwahrheit, und die Firma Gruhl ist „tulant" sowie „arbeiterfreundlich" bis zur Selbstaufopferung. Undankbar die Subjekte von Arbeitern, die so etwas nicht anerkennen, es scheint denselben „jedes Gefühl" für den Prämiensegen des „menschenfreundlichen" Unternehmers zu fehlen. Trotz Einspruch der Delegierten Schneider, Groß sowie Kulian hat man den selbst Baudelegiertentätigkeit ausübenden „Verfasser" des Artikels auf die Straße gesetzt. Selbst die Darstellung des Delegierten Schneider, daß die geleistete Zahl von 13 bis 16 Kippern in achtstündiger Arbeitszeit als Höchstleistung zu betrachten seien, eine Auffassung, der sich auch die anderen Delegierten anschlossen, hielt die Firma nicht von der Entlassung ab. Leute, die dem Unternehmer die Wahrheit sagen, müssen eben herausgeschmissen werden.

Zu berichtigen ist, daß vom 15. Kipper ab nicht 50 Pf., sondern 55 Pf. für jeden weiteren gezahlt werden. Aufreizend stellt der Polier Greul fest, daß doch die Firma bereits sechs bis acht alte Leute sowie einen 30prozentigen Invaliden beschäftige, so daß die aufgeführten Tatsachen der rigorosen Entlassung von alten Leuten sowie nicht ganz leistungsfähigen auch eine „schamlose Lüge" vorstellen. **Er vergißt zu sagen, daß von diesen Leuten dieselbe Leistung gefordert wird, wie die gesamte Belegschaft im allgemeinen leisten muß.** Zufällig können diese Leute nun gerade das geforderte Maß an Arbeit noch leisten, sonst würden sie wohl auch die Arbeitslosenzahl vermehren. Polier Greul verbot auch dem „Verfasser" des Artikels das Betreten der Baubude, nach seiner Aussage auf Veranlassung der Firma, dieselbe scheint sehr bedenklich einer Auseinandersetzung des Gemaßregelten mit der Belegschaft entgegengesehen zu haben. Die kulante Firma Gruhl wird sich täuschen, wenn sie glaubt, daß in der Angelegenheit schon das letzte Wort gesprochen ist.

Jeder Arbeiter muß aus diesem Vorfall wieder die Lehre schöpfen: Hinein in die KPD, die einzige Partei, die uns vertritt! Gemeinsamer Kampf mit der revolutionären Gewerkschaftsopposition! Arbeiterkorrespondenz 363

Die Buchdrucker stehen hinter der Opposition!

Die Verbandsbonzen zeigen ihr wirkliches Gesicht

Gestern fand eine überfüllte Versammlung der Dresdner Buchdrucker statt, in der vor allem zu einem Antrag des Gauvorstandes Stellung genommen wurde, die Delegierten zum Reichskongreß der revolutionären Gewerkschaftsopposition auszuschließen. Die Diskussion darüber zeigte, wie stark die Gärung selbst unter den Buchdruckern vorhanden ist. Bei der Abstimmung war eine

unzweifelhafte Mehrheit gegen den Ausschlußantrag

vorhanden. Unter Bruch der Geschäftsordnung wurde vom 2. Gauvorsteher eine zweite Abstimmung durchgeführt, wobei einfach eine große Zahl Gegenstimmen unterschlagen wurde. Trotzdem zeigte das Ergebnis das Resultat von 170 gegen 150 Stimmen. Wir geben morgen einen ausführlichen Bericht.

Rationalisierung in der graphischen Industrie auf Kosten der Arbeiterschaft

Die Unternehmer aller Industrien und Gewerbe haben nur das eine Bestreben, mit wenigen und billigen Arbeitskräften die Produktion, und damit ihre Profite zu erhöhen. Diese Tendenz macht sich natürlich auch in der Buchdruckerei Limpert bemerkbar. Schon seit langer Zeit herrschte in der Setzerei dieses Betriebes Materialmangel, weil ein Auftrag den anderen jagte und die Geschäftsleitung einem geregelten Ablegen keine Aufmerksamkeit schenkte. Es war deshalb an der Tagesordnung, daß die Kollegen stundenlang die Bretter nach begehrten Schriften durchsuchten, Stege aus den Sätzen herausrissen und um den Besitz von Quadraten und Regletten stritten. Erst als diese Zustände katastrophal wurden und die Aufzeichnungen in den Kontrollzetteln, für „Material gesucht" ins Unermeßliche stiegen, trat die Geschäftsleitung auf den Plan. Sie ließ ein Rundschreiben zirkulieren, in dem eine großzügige Materialanschaffung und die Bereitstellung von vier dauernden Ablegern angekündigt wurde. Von den übrigen Setzern verlangte sie jedoch ausschließlich Satzarbeit; jeder Setzer hatte die Pflicht, nach beendeter Arbeit sofort eine neue anzufordern. Es sollte aber nicht zur konsequenten Durchführung dieser Anordnungen kommen. Innerhalb weniger Wochen waren drei von den vier „dauernden" Ablegern entlassen, und als dann das wenige neu gekaufte Material zur Neige ging, ließ die „Qualitätsdruckerei" selbstgegossene, zum beträchtlichen Teil nichtstimmende Stege setzen. Jedoch die Forderung, jeder Setzer habe nur Satzarbeit zu leisten und im Kontrollzettel zu notieren, blieb bestehen. Die Firma hatte also eine bequemere, schärfere Kontrolle, Steigerung der Satzlieferung und Reduzierung der Ablegezeiten erreicht.

Darüber hinaus wurden in den folgenden Tagen neue Kontrollbestimmungen eingeführt. So verlangte man von den Zeitschriften-Metteuren getrennte Zeitangaben für das Durchschießen, Setzen der Titelzeilen, den eigentlichen Umbruch usw. Hand in Hand mit diesen Maßnahmen gehen bis heute

regelmäßige Entlassungen wegen Arbeitsmangel,

obwohl kurz darauf Schnellschüsse, Terminarbeiten und Materialknappheit Trumpf sind. Von ganz besonderer Charakteristik war der Versuch der Geschäftsleitung, einem Hilfsarbeiter zu kündigen, weil dieser in eine höhere Altersklasse aufrückte.

Aus diesen Tatsachen geht hervor, daß auch die Buchdruckunternehmer mehr und mehr ihr wahres Gesicht zeigen. Alles Schwärmen für die mittelalterlichen, zünftig-buchdruckerlichen Zustände sind deshalb zwecklos. Das Rad der Geschichte geht unerbittlich weiter. Die Parole heißt jetzt: Einreihung in die proletarische Klassenfront, Unterstützung der revolutionären Gewerkschaftsopposition! Arbeiterkorr. 265.

„Kein Kompromiß! Kein Verhandeln!"

So lautet ein Artikel des Genossen Paul Merker zu den Betriebsrätewahlen in dem „Parteiarbeiter" Nr. 2. Dieser Artikel muß Gegenstand der Diskussion in allen Zellen sein, deshalb darf kein aktiver Kommunist ohne den „Parteiarbeiter" sein. Der Genosse K. Schmidt schreibt über theoretische Schulung des Parteiaktivs, eine der wichtigsten Aufgaben, die unter keinen Umständen vernachlässigt werden darf. **Die praktischen Erfahrungen einer ganzen Anzahl von Parteiarbeitern bringen so viel Anregungen und Lehren für die Zellen und die verschiedenen Spezialgebiete, die für eine erfolgreiche Arbeit von allergrößter Bedeutung sind.** Der Preis dieses Heftes beträgt nur 20 Pf. Die Zellenleitungen müssen sofort die notwendigen Exemplare anfordern und so dafür sorgen, daß alle aktiven Funktionäre zu Lesern und Mitarbeitern des „Parteiarbeiter" werden. Bestelle den „Parteiarbeiter" sofort beim Literaturobmann oder in der Buchhandlung Dresden-A., Viktoriastraße 21.

SLUB
Wir führen Wissen.

Rund um den Erdball

Neuer Fabrikationszweig

Serienweise Ernennung von Pfaffen

In Berlin fand dieser Tage die „erste Priesterweihe" durch den apostolischen Administrator des Bistums Berlin, seiner Hochwürden den Herrn Bischof Dr. Schreiber statt. Neun Priesteramtskandidaten wurden für fertige Pfaffen erklärt.

Zweitausend Jahre lang besteht das Christentum. Aber erst unter einer sozialfaschistischen Koalitionsregierung und erst unter einer sozialfaschistischen Stadtverwaltung ist es gelungen, Berlin zu einem Bistum zu erklären und hier eine Massenernennung von Priestern vorzunehmen. Das sind die ersten neun, es werden — so Gott und Herr Braun wollen — nicht die letzten sein.

Man wird unwillkürlich an das Kindergedicht erinnert:
„Ein kleiner Negerbub mietet sich 'ne Stube,
Nahm 'ne Frau und zog sich auf, neun kleine Negerbuben."

Die „Stube" (nicht nur eine, sondern vierzehn!) hat der Herr Bischof, natürlich nicht nur eine, die ersten neun Bischofsbuben hat er auch schon, und andere werden folgen, so lange bis die Arbeiterschaft diesem Spuk ein Ende bereitet.

Drüben ist es anders

Die bürgerliche Presse weiß zu berichten, daß die GPU. den russischen Bischof Illarion verbannt habe und er auf drei Jahre nicht nach Zentralrußland zurückkehren dürfe. Er wird beschuldigt, in der Sowjetunion arbeiterfeindliche Politik getrieben zu haben.

Kaiser-Schwager heiratet Bardame

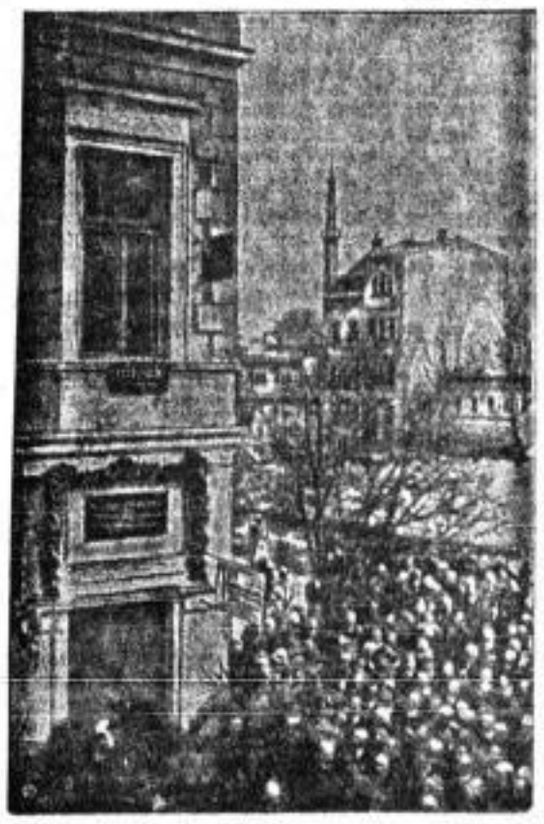
Im Konkurs Subkow wird demnächst eine Gläubigerversammlung stattfinden, in der über die durch den Tod der Frau Subkow veränderte Lage sowie über den Vergleich berichtet werden soll, den die Hofkammer in Bückeburg in dem Streit angeboten hat, ob die Möbel und die Einrichtung des Palais Schaumburg zur Konkursmasse gehören oder Eigentum des „fürstlichen Hauses" sind.

Von Subkows Seite hört man, daß die Verwandtschaft der ehemaligen Prinzessin Viktoria als Abfindung für die Herausgabe des Briefwechsels zwischen ihm und seiner Frau durch einen Bonner Rechtsanwalt 15 000 Mark bezahlt haben soll. Subkow verwendet den Betrag zur Bestreitung seiner erheblichen Schulden in Luxemburg und soll dann die Absicht haben, sich mit einer Kölner Bardame zu verheiraten.

Ein Staubecken gebrochen

Der Damm des Staubeckens bei Straßforth im Kreis Flatow ist am Dienstag abend eingebrochen, so daß sich etwa 3 Millionen Kubikmeter Wasser in den Kueddow-Fluß stürzten. Der Ort Straßforth steht vollständig unter Wasser. Die Bewohner mußten zum Teil mit Booten aus dem Dachgeschoß herausgeholt werden. Fünf weitere Orte waren in äußerster Gefahr, besonders fürchtete man auch für die Stadt Schneidemühl. Nach neueren Meldungen ist aber Schneidemühl selbst nicht mehr bedroht und die Alarmbereitschaft bereits wieder aufgehoben worden.

Warum soviel Aufregung?



Unser Bild zeigt die Enthüllung einer Gedenktafel an dem Hause in Serajewo, vor dem ein serbischer Nationalist die Schüsse auf das österreichische Thronfolgerpaar im Juli 1914 abgegeben hat — Ob dieser Tatsache der Enthüllung der Gedenktafel für den Mörder seiten- und spaltenlange Entrüstung in der gesamten bürgerlichen Presse. Man will in endlosen Artikeln dem Leser einreden, als ob der Krieg 191 durch diese Schüsse verursacht sei und nicht eine notwendige Folge des Kapitalismus gewesen ist. — Warum übrigens soviel Aufregung? Warum in die Ferne schweifen, wenn das „Gute" so nah liegt? Wieviel Massenmörder haben in Deutschland Denkmäler und Orden und Ehrenzeichen und sogar noch hohe Pensionen auf unsere Kosten?

Börsenbericht vom Schönheitsmarkt

Kongreß der „Schönheitsköniginnen" — Vier Autos, 30 000 Franken Bankkonto, 50 000 Franken Perlen und andere „Kleinigkeiten" als Gewinne auf einer Tombola für hungernde Kinder

Die blutigsten Satiren schreibt die Wirklichkeit selbst. Wenn man die Berichte von dem „Kongreß der europäischen Schönheitskoniginnen" aus 19 Nationen liest, der jetzt in Paris stattfand, so möchte man einen Vergleich ziehen mit den sinnlosen prunküberladenen Festen der untergehenden Feudalklasse des alten Rom, die mit dem Blut ihrer Sklaven spielten, und deren Reichtum aus dem Blute von aber Tausenden anderer Sklaven stammte.

Auf dem Pariser Kongreß kamen zur Auslosung vier luxuriöse Automobile, ein Perlenkollier im Werte von 50 0000 Franken, ein Kreditbrief im Werte von 30 000 Franken usw. usw. Die Einnahmen aus den Eintrittskarten und Losen hatte man „christlich" und „mohltätig" gespendet zugunsten einer Heilanstalt für tuberkulöse Kinder.

Wer von den 19 Nationalschönheitskönigginnen zur Miß Europa gewählt wurde, ist bis jetzt nicht veröffentlicht worden. Die „Siegerin" wird bekanntlich zur Weltschönheitskonkurrenz nach Rio de Janeiro geschickt.

Während in der ganzen Welt Millionen von Proletarier- und Bauernkindern verhungern, während die weitaus größte Mehrzahl gar keine Zeit hat — geschweige denn Geld hat — um an ihre „Schönheit" zu denken, findet die bürgerliche Journaille immer neue Mittel, um die Gehirne der werktätigen Massen zu verkleistern. Sind es heute Boxkämpfe, so sind es morgen sinnlose Autowettfahrten und so sind es hier „Konkurrenzkämpfe" angeblich schöner Frauen, mit denen die Massen über ihr Elend hinweggetäuscht werden sollen, an denen sie ihre eigene Erbärmlichkeit vergessen sollen.

Auf unserem Bilde, das die neunzehn von „Fachleuten" erwählten Königinnen zeigt, ist auch eine Dame aus Deutschland mit dem schönen Namen „Miß Germany" (die zweite von rechts). Diese wurde bekanntlich von einem Fachleute-Kollegium ausgewählt, das sich die Damen genau auf ihre Proportionen hin anschauen mußte, und in dem sich auch als Kapazität ein gewisser Herr Dr. Haubach befand. Das ist jener Presseche Severings, der von der „Roten Fahne" als Fabrikant des gefälschten Hamburger „Aktionsplanes der Kommunisten" bezeichnet wurde.

Die Arbeiterklasse hat an diesen blöden und mit wahnsinnig viel Geld inszenierten „Konkurrenzen" absolut kein Interesse. Sie wird sich durch all den dummen bürgerlichen Pressechmus nicht darüber hinwegtäuschen lassen, daß ihre eigenen Töchter und Söhne erst dann durch reichliche Nahrung und Sport und reichliche Ruhezeit auch zu äußerlich ansehnlichen Menschen werden können, wenn dieses verruchte Profitsystem niedergekämpft sein wird, das Millionen für Schönheitskoniginnen übrig hat und einige Tausende für tuberkulöse Kinder „großmütig" davon abfallen läßt.

Der Kulmbacher Justizskandal

Staatsanwalt, Polizei und Gericht streiten sich, aber die Oeffentlichkeit darf sich damit nicht zufrieden geben

Die Kulmbacher Polizeibehörde hat gegen das Schweigegebot, das ihr vom Untersuchungsrichter auferlegt worden ist, Beschwerde eingelegt, weil man der Verbreitung von sensationellen Meldungen Tür und Tor öffnet.

Der Staatsanwalt teilt mit, daß sich Meußdörffer noch in Haft befinde und an eine Entlassung nicht gedacht werde. Richtig sei an der Erklärung des Rechtsanwalts, daß sich die Arbeiter Schuberth und Popp in Haft befänden, falsch aber sei es, daß es sich dabei um diesen Mord handle; sie hätten andere Sachen auf dem Kerbholz. — Zu allen anderen Behauptungen äußerte sich der Staatsanwalt nicht, da nach seiner Meinung dadurch die Voruntersuchung beeinträchtigt werden könnte.

Die Gerichtspressestelle Bayreuth gibt über den Fall Meußdörffer eine Erklärung heraus, die folgenden Wortlaut hat:

„Wie bereits durch die Tagespresse bekannt geworden ist, haben sich zwei Personen, Friedrich Schuberth und Hans Popp, dezichtigt, in der Nacht vom 4. zum 5. November 1929 einen Einsteigediebstahl in der Villa Meußdörffer verübt zu haben. Die Bekanntgabe näherer Einzelheiten über die Bezichtigung würde im gegenwärtigen Zeitpunkt dem Untersuchungszweck zuwiderlaufen. Was die Schritte anlagt, die der Sohn des angeschuldigten Meußdörffer unternommen hat, um dem ihm angeblich mitgeteilten Verdacht der Täterschaft der beiden auf den Grund zu gehen, konnte sich die Untersuchungsbehörde aus rein praktischen Erwägungen und, um ihre Pflicht zur vollen Objektivität zu erfüllen, dem beabsichtigten Vorgehen nicht widersetzen. Sie schaltete jedoch bei den Maßnahmen eine Amtsperson ein, um nach Möglichkeit von allen Vorgängen unterrichtet zu werden."

Aus all diesen widersprechenden Erklärungen wird der ungeheure Skandal, über den wir bereits mehrfach berichteten, nicht geringer, sondern nur bestätigt. Bestätigt wird, daß Polizei, Staatsanwaltschaft und Gericht davon unterrichtet waren, ja, sich sogar in dies „Geschäft" eingeschaltet haben, wie es vorsichtig in dem Bericht genannt wird.

Der ungeheure Skandal bleibt bestehen und er wird dadurch absolut nicht geringer, daß sowohl der Herr Kommerzienrat Meußdörffer, wie auch die beiden Arbeiter, die einen Einbruch in seiner Villa „eingestanden" haben, weiter in Haft bleiben.

Mittelalter im „demokratischen" England

Selbstmord eines Londoner Gefangenen vor der Züchtigung durch Peitschenhiebe

Großes Aufsehen erregt in der Londoner Presse der Selbstmord eines Gefangenen im Gefängnis von Wandsworth, der am letzten Freitag im Old-Bailey-Gericht wegen Angriffs auf zwei Kassierer zu zehn Jahren Zuchthaus und zu 15 Peitschenhieben verurteilt worden war. Die Gefängnisbehörden üben Stillschweigen über den Fall. Es verlautet jedoch, daß der Gefangene über das Geländer eines die oberen Zellen verbindenden Balkons sprang, als er zur Züchtigung geführt wurde. Die das Gericht besuchenden Richter, die anwesend waren, um der Ausführung der Züchtigung beizuwohnen, waren Zeugen der Tragödie. Der Gefängnisarzt, der ebenfalls in der Mittelhalle des Gefängnisses wartete, eilte herbei, konnte jedoch nur feststellen, daß die Verletzungen des Gefangenen tödlich waren.

Ganz wie bei uns

In Warschau wurde der Rat der Obersten Kontrollkammer, Wasowicz, unter Erhebung einer Bestechungsklage fristlos aus dem Dienst entlassen. Die Franzosen sagen dazu: „C'est partout comme chez nous", zu deutsch: das ist ganz wie bei uns.

In Berlin hat bekanntlich der Magistrat jetzt beschlossen, die Pensionierung des Herrn Bürgermeisters Böß zwar nicht mit einem Pelz zuzudecken, aber doch in einer geheimen Sitzung, also unter Ausschluß der Oeffentlichkeit vorzunehmen.

Allein in der Sowjetunion wird mit korrupten Elementen exemplarisch verfahren. In den übrigen Staaten der Erde ist das Reinlichkeitsbedürfnis begreiflicherweise weniger vorhanden.

30 Matrosen erstickt?

Nach Londoner Meldungen ist in der Nähe von Portsmouth ein amerikanisches Unterseeboot „O 5" untergegangen. Obwohl eine Reihe Schiffe sofort zum Unglücksplatz entsandt wurden, ist das U-Boot noch nicht gehoben, so daß die 30 Mann Besatzung wahrscheinlich als verloren betrachtet werden müssen. Die mörderischen Rüstungen der imperialistischen Staaten fordern auch im „Frieden" nicht nur Abermillionen an Geldbeträgen aus den Knochen der Werktätigen, sondern auch tausende und tausende Proletarierleichen.

Auch in Dollarien . . .

In Rutherford (Nord-Karolina) haben fünf Banken, deren Kapital zusammen mehr als zweieinhalb Millionen Dollar beträgt, ihre Zahlungen eingestellt.

Lokomotivführer tödlich verbrüht

Wie die Generaldirektion der Österreichischen Bundesbahnen mitteilt, entstand Mittwoch früh an der Lokomotive des D-Zuges 158, der von Passau im Wiener Westbahnhof um 6,40 Uhr früh eintreffen sollte, ein Schaden. In der Station Böheimkirchen wurden durch ausströmenden Dampf der Lokomotivführer und der Heizer schwer verletzt. Ein auf der Lokomotive befindlicher technischer Aufsichtsbeamter verunglückte beim Abspringen von der Lokomotive tödlich. Der Zug setzte nach Herbeischaffung einer Ersatzlokomotive die Fahrt fort und langte mit 1½stündiger Verspätung in Wien ein.

Arbeitersport

Selbst vor Gericht die Blamierten

Die Spalter in Uebigau erhalten eine neue derbe Abfuhr!

Die sozialfaschistischen Spalter um Winkler und Kluge versuchten durch einen schlau sein sollenden Trick die oppositionelle Vereinsleitung zu beseitigen. Dieser Versuch, der daneben gelungen ist, beweist nur die Engstirnigkeit dieser Leute. Kein Mittel ist diesen Leuten schlecht genug, um die rechtmäßige oppositionelle Leitung des Vereins zu beseitigen. Kein Mittel wird unversucht gelassen, um den geregelten Sportbetrieb zu stören, und wenn die Polizei mithelfen muß. Für diese Leute ist dies ja keine Schande, gehören sie doch zusammen und bewegen sich heute schon im Lager des Klassengegners. Allen Genossen und Genossinnen, die diesen Ruchsportkeen noch nachlaufen, rufen wir zu:

„Kommt zur Opposition, macht euch frei von diesen Leuten!"

Der oppositionelle Vorsitzende des Vereins 1885 E. V. Uebigau hatte für Dienstag den 28. Januar zur ordentlichen Jahreshauptversammlung aufgerufen. Ein glänzender Besuch und Stimmung für die Opposition. Genosse Voigt referierte und zeigte die Schandtaten der Sozialfaschisten im Arbeitersport und das Wachsen der Oppositionsbewegung in Sachsen auf. Einmütig erhielt die alte Leitung wieder das Vertrauen ausgesprochen.

Die Sozialfaschisten Winkler und Konsorten, die einen Sonderladen aufgezogen haben, schlugen sich an den Kopf: „Wir haben's, der Opposition wischen wir eins aus." Sie warteten bis die rechtmäßige Versammlung bekannt war und riefen einen Tag zuvor eine andere Versammlung ein. Dort waren sie in ihrem Element, dort waren sie unter sich.

Feste wurde drauflos gewählt, ausgeschlossen und diskutiert. Immer bundestreu, d. h. bundesvorstandstreu. Den nächsten Tag sofort die Protokollabschrift mit Maschine anfertigen lassen und schnell aufs Amtsgericht. Damit es schnell ging, nahmen sie gleich einen Taxameter. Ihre Freude sollte nicht lange dauern. Heute schon wissen sie, an wen sie sich zu wenden haben, wenn sie etwas für den Verein durchgeführt wissen wollen. Nämlich an die rechtmäßige Leitung Bräuer Alfred, Pinkert, Rudolf und Dietrich Fr.

Das nachstehende Dokument beweist, wer die rechtmäßige Leitung des „Freien Turn- und Sportverein Dresden 1885 E. V." ist.

Blatt 1629 Ver.-Reg.-Nr. 1.

Beschluß!

Der Schlosser Paul Kunstler in Dresden, [illegible] 4, und der Bauer Arthur Kluge in Dresden, [illegible] 7 — beide vertreten durch den Rechtsanwalt Lothar Günther in Dresden, [illegible] 7 — haben am 29. Januar 1930 bei dem unterzeichneten Amtsgericht angemeldet, daß sie in [illegible] der Schlosser Karl [illegible] in Dresden, [illegible] 15, zum stellvertretenden Mitglied des Vorstandes des auf Blatt 1629 des hiesigen Vereinsregisters eingetragenen Vereins „Freier Turn- und Sportverein Dresden 1885" bestellt worden sind und die Eintragung dieser Tatsache in das Vereinsregister beantragt. Sie haben dabei eine Abschrift des Protokolls über die am 27. Januar 1930 abgehaltene Generalversammlung des Vereins überreicht. Am 29. Januar 1930 haben sie weiter beantragt, die noch im Vereinsregister eingetragenen Vorstandsmitglieder Bräuer und Pinkert sowie den stellvertretenden Vorstandsmitglied [illegible] als ausgeschieden zu löschen, da diese durch den Bundesvorstand des Arbeiter-Turn- und Sportbundes und durch einstimmigen Beschluß der Vereinsmitglieder unter dem 7. Januar 1930 ausgeschlossen seien.

Beide Anträge werden kostenpflichtig zurückgewiesen aus folgenden Gründen:

[illegible] zum Vereinsregister sind von den Mitgliedern des Vorstandes zu bewirken. Die Antragsteller können ihre Legitimation auf die Beschlüsse der Versammlung vom 27. Januar 1930 stützen. Diese Beschlüsse sind aber ungültig, weil diese Versammlung weder von dem zuständigen Vereinsmitglied einberufen, noch von dem zuständigen Organ geleitet wurde. Selbes ist aber zur Gültigkeit des Beschlusses einer Versammlung erforderlich.

Die Satzung enthält keine Bestimmung, wer Versammlungen einzuberufen hat. Die Einberufung konnte demnach nur vom Vorstande erfolgen, während die Leitung gemäß § 16 unter a und § 19 unter 2 der Satzungen dem Vorsitzenden oder dessen Beauftragten oblag.

Wegen [illegible] Beschlüsse auf Bestellung der Mitglieder des Vorstandes nicht vor, so sind die Antragsteller zur Stellung von Anträgen auf Eintragung in das Vereinsregister nicht legitimiert. Die Anträge mußten zurückgewiesen werden.

Wegen der Kostenentscheidung wird auf § 5 des Sächsischen Gerichtskostengesetzes verwiesen.

Amtsgericht Dresden, Abt. 3, am 3. Februar 1930.

Amtsr. Wagner als Rechtspfleger.

Wieder haben die sozialfaschistischen Spalter eine derbe Abfuhr erlitten. Was aber wird die Volkszeitung und der Sofu daraus machen? Sicherlich wieder einen Erfolg, denn — im Lügen sind sie Meister . . .

Die Lügenpest gegen die Opposition

Gellert stellt mit seinen Lügenberichten alles Dagewesene in den Schatten

Durch die sozialfaschistische Sport- und Tagespresse geht dieser Tage eine Notiz über die Bundesvorstandssitzung des ATuSpB am 1. und 2. Februar in Leipzig. Nach dem Bericht Gellerts sollen 379 Vereine gegen die terroristischen Ausschlüsse sich entschieden haben, davon wären 81 ausgeschlossen und 40 bereits wieder zurückgekehrt. Dann kommt die übliche Walze von dem baldigen Untergang der „Einheitler" usw. In allen Fragen herrsche vollste Einmütigkeit des Bundesvorstandes (der „Linken" wie der Rechten in der SPD).

Das nennt man schwindeln!

„Hokus pokus!" sagt Gellert, und weg ist eine Null. Man sehe diesem Zauberkünstler nicht aufs Maul, sondern auf die Finger! Ein paar Beispiele von Gellerts „Fingerfertigkeit":

In Dresden besteht bekanntlich ein sogenannter bundestreuer Verein DSV mit 26 Männeken, die wegen vereinsschädigender Haltung aus DSV 10 E. V. (über 200 Mitglieder) ausgeschlossen wurden. Was macht Gellert? Er „schließt" weit über 100 Oppositionelle aus dem Bunde aus und schreibt: „DSV konnte dem Bunde erhalten bleiben. Dazu ein neuer DSV. macht: Ein Verein zugenommen."

In Dresden-Uebigau: dasselbe.

In Dohna schließt der Bundesvorstand von 42 Fußballern 35 aus dem Bund aus, die übrigen 7 „stellen den Verein" dar. Bericht Gellerts: „Dohna steht zum Bund."

In Zauckerode fliegt jeder aus dem Bund, der im Geruch oppositioneller Einstellung steht. Beide Fußballmannschaften stehen zur Opposition. Was machen die Trabanten Gellerts? Suchen sich Turner, Schwimmer, Handballer zum Teil aus anderen Vereinen zusammen für eine neue Fußballabteilung (Kleidung ist hierbei Nebensache). Bericht Gellerts: „Die Einigkeit in Zauckerode konnte gewahrt bleiben!"

In Doberschau, wo sich die übergroße Mehrzahl des Gesamtvereins für die Opposition entschieden hat, päppelt man jetzt eine neue Fußballmannschaft auf. Also: „Auch Doberschau steht!" sagt Gellert.

In Laußnitz, Zschachwitz, Königstein, Kottmarsdorf usw. überall Ausschlüsse der Vereins- oder Abteilungsmehrheiten. In Gellerts Bericht „stehen diese Vereine zum Bund".

Das Drastischste aber an dem Bericht des Bundesvorstandes ist, daß er „vergessen" hat, anzugeben, daß seine Fälschung für die Zeit vom Nov. 1929 (Kreisvertreterkonferenz Nürnberg) bis 1. Januar 1930, also acht Wochen, gilt. Wenn Sie schon zaubern, Herr Gellert, dann bitte nicht so plump!

Achtung, Fußballvereine! Börse findet nicht im Gesellschaftshaus statt, sondern am Sonnabend den 8. Februar 19 Uhr im Rest. Schmidt, Dresden-A., Flemmingstraße. Reichlicher Zugenkdeie.

Eine Reihe von Vereinen hat noch Sachsensport, Oppel-Nebelo, Mitgliedskarten und Kalender abzurechnen. Wir bitten um sofortige Erledigung. Montag den 10. Februar 19 Uhr bei Alchwung, Palmstraße 26, Bezirksvorstandssitzung.

Wir fordern unsere Vereine auf, für den Kreistag am 23. Februar in Chemnitz Delegierte zu wählen. Diese sind zu melden an die Bezirksleitung [illegible] Sonntag 7.58 Uhr. Treffpunkt 7 Uhr Kuppelhalle. Den weiteren bitten wir um Teilnahme von Delegierten zum Reichskongreß der Opposition im ATuSB am 1. und 2. März in Berlin.

Der Verein Pirna veranstaltet am 2. März einen roten Tag. In einem Rundschreiben an alle Vereine werden die näheren Einzelheiten noch mitgeteilt [illegible] Unterstützt diesen Betrieb der roten Sportler. [illegible] Verein Pirna rege Teilnahme. Die Bezirksleitung.

Achtung! Arbeitersportler von Höckendorf!

Freitag, den 7. Februar, 20 Uhr, im Gasthof Höckendorf öffentl. Sportler-Versammlung. Thema: Wer spaltet die Arbeitersportbewegung?

Aus Organisationen und Vereinen

Achtung, Vereinsberichterstatter!

Für den Sportteil bestimmte Berichte und Bekanntmachungen müssen drei Tage vor Stattfinden einer Veranstaltung eingehen. Berichte von Veranstaltungen, die über drei Tage zurückliegen, finden nur bei besonderer Wichtigkeit Aufnahme.

Fußball-Börse der Opposition findet nicht im Gesellschaftshaus, sondern in Schmidts Restaurant, Flemmingstraße, am Sonnabend, dem 8. Februar, 19 Uhr, statt.

Spielvereinigung 02 Nord: Dienstag den 11. Februar 20 Uhr Versammlung [illegible] Gesangsabend.

Spielvereinigung 07 West: Freitag den 7. Februar im Saale Versammlung [illegible] Sonnabend den 8. Februar geselliges Beisammensein im Saale. Gäste willkommen! [illegible] Dienstag den 11. Februar

Spielvereinigung 08 Dresden [illegible] 19.30 Uhr im Rest. [illegible]

[illegible] 17 Hammerhof: Freitag den 7. Februar 19.30 Uhr in der [illegible] Monatsversammlung [illegible]

Freie Turner und Sportler Dresden-Löbtau. [illegible] Freitag den 7. Februar [illegible] Monatsversammlung [illegible] 21 Uhr im Gasthof [illegible] Turnen mit [illegible]

2. Bezirk, 6. Gruppe. [illegible]

[illegible]

Kunst- und Kultur Niedersedlitz. Freitag den 7. Februar 20 Uhr Mitgliederversammlung [illegible]

Schwerathletik, 1. Bezirk (Dresden). Sonnabend den 8. Februar 20 Uhr [illegible] Versammlung im [illegible]

[illegible] Solidarität, Ortsgruppe Dresden-Neustadt. [illegible] Februar 19.30 Uhr [illegible] 11. Februar 20 Uhr [illegible] Monatsversammlung im [illegible] 22. Februar 19 Uhr [illegible]

Arbeiterkegler. Sonntag den 9. Februar 15 Uhr Bezirksjahreshauptversammlung im [illegible]

Arbeiter-Radfahrer Dresden 1. Freitag den 7. Februar 19 Uhr bei [illegible] Mitgliederversammlung. Anträge.

Arbeitsgemeinschaft der Weltlichen Schule Alt- und Johannstadt. Freitag den 7. Februar in [illegible] Theaterabend. Anfang 20 Uhr.

[illegible] Freitag den 7. Februar 20 Uhr im Rest. [illegible] Vortragsabend.

Mannschaftslauf bei den Naturfreunden

Am 9. Februar wird im Gebiet des Kohlsberges ein Geländelauf veranstaltet, bei dem eine Verbindung von Kampfmomenten und touristischen [illegible] Um 11 Uhr stellen sich dem Starter am Naturfreundehaus [illegible] Mannschaften aus allen Altersklassen bei [illegible]

[illegible]

Nach dem Sport lassen die anwesenden Arbeiterwintersportler unter Kontrolle der Naturfreunde-Skiführer an einem Wertungslaufen teilnehmen. [illegible]

[illegible] Quartiervermittlung und Einzeichnung des Wertungslaufes (0.30 Mark) übernimmt Gen. Martin Köhler, Dresden-N., [illegible] 5. [illegible]

Amtlicher Wintersport-Wetterdienst

Zittau, Hochwald, Lausche: —7, bedeckt, Wind schwach, 15 Zentimeter Schnee, 1—3 Zentimeter Neuschnee, Pappschnee, Sport mäßig.

Rattstraße: —2, heiter, Wind schwach, 5 Zentimeter Schnee, verreift. Sport [illegible] möglich.

Altenberg: —1, Schneefall, Wind schwach, 26 Zentimeter Schnee, 6—10 Zentimeter Neuschnee, Pulverschnee, Sport gut.

Zinnwald: —3, Schneefall, Südwind schwach, 25 Zentimeter Schnee, 3—5 Zentimeter Neuschnee, Pulverschnee, Sport sehr gut.

Rehefeld: —2, Schneefall, Südwind schwach, 29 Zentimeter Schnee, 6—10 Zentimeter Pulverschnee, Sport gut.

Oberwiesenthal: —8, bedeckt, Südwind schwach, 18 Zentimeter Schnee, 3 bis 5 Zentimeter Pulverschnee, Sport sehr gut.

Fichtelberg: —8, Nebel, Wind lebhaft, 38 Zentimeter Schnee, 5 Zentimeter Pulverschnee, Sport sehr gut.

Witterungsaussichten: In höheren Lagen von 700 Meter an Fortbestand des winterlichen Wetters, zeitweise noch Schneefall.

Geschäftliche Mitteilung

Unsere Hausfrauen dürfen die Maggi-Gläschen [illegible] [illegible] Suppen [illegible] Würfel [illegible]

Verantwortlich für Politik: Martin Hopp. für Gewerkschaftliches: Albert Zwicker; für Lokales, Sport und Feuilleton: Willi Körner; für Inserate: Arthur Burkert, sämtlich in Dresden. — Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft mbH. — Druck: [illegible], Druckereifiliale Dresden.

H Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ostsachsen H

Dresden

Verkaufsstelle: Dresden-A., Pirnaische Str. 11, Fernruf 25955
3824

Sie sprechen
zu einem neuen Interessentenkreis, wenn Sie für Ihre Geschäftsanzeigen die Arbeiterstimme benutzen
Sie finden Gehör!

Brot- und Weißbäckerei
Gustav Lorenz, Dresdner Str. 48
3818

Musikhaus Willy Wernicke
Hauptstraße 40

Radeberg

Bahnhofs-Apotheke
Güterbahnhofstr. 3 / Fernspr. 801

Oskar Richter, Friedrichstraße 4
Nähmaschinen, Fahrräder, Sprechapparate
3588

Rudolf Gränz, Lotzdorfer Str. 8
Feine Maßschneiderei eleganter Herren- und Damen-Moden
3819

Reserviert

Möbelwerkstätte
Fritz Weber, Pirnaer Straße 4
3237

Fleischwaren kaufen Sie preiswert bei Julius Berthold, Dresdner Str. 36, Stolpener Str. 15
3530

Kolonial- und Tabakwaren
Erich Häberlein, Dresdner Straße 24
3816

Leinen und Baumwollwaren
Paul Wald, Rathenaustraße 19
3811

Fleischerei Max Messerschmidt
Hauptstraße 21

Möbelwerkstätten Otto Görner & Söhne
Mühlstraße 20
3228

Haus- und Küchengeräte
Paul Lucas, Klempnermeister, Markt 9
3815

Schuhhaus Baum
Hauptstraße 25
3332

Fahrräder, Nähmaschinen
Sprechapparate, Erhard Büttner Lotzdorf

Kaiserhof-Lichtspiele
zeigt nur Spitzenfilme
Hauptstraße 62
3812

Schneiderei
M. Zieher, Schulstraße 3

Erste Radeberger Markthalle
Edmund Schmidt, Pirnaer Straße
3236

Kolonial- u. Grünwaren Ernst Schleising
Stolpener Straße 25
3227

Brauerei und Limonadenfabrik
M. Börner, Tel. 2900, Mühlstr. 2
3814

Kaufhaus Wernicke
Röderstraße 1
Bekannt beste Bezugsquelle
3587

Lebensmittel — Rauchwaren
Helene Gräßner, Badstraße 31
3818

Vereins- und Karnevalsartikel
L. May, Röderstraße 14. Preisliste frei
3817

Textil-Wagner
Hauptstraße 16
3586

Brot- und Weißbäckerei
Paul Kleische, Hauptstraße 3
3230

Radio-Paul
Bismarckstraße 3, II.
3586

Radeberger Seifenfabrik
Ernst Gätner & Sohn
Hauptstraße ● Markt 4
3231

Fleisch- und Wurstwaren
H. Schiffner, Dresdner Straße 22
3820

Kinderwagen-, Korb- und Spielwarenhaus
C. R. Heinick, Radeberg
3235

Warenhaus Ikenberg
Hauptstraße 34
3233

Metropol-Lichtspiele
Führendes Haus am Platze
3224

Bernhard Schnee, Schillerstr. 31
Sport- u. Berufskleidung
Eigene Fabrikation
3813

Cossebaude

Arthur Lindner
(Inh. Kurt Lindner)
Manufakturwaren — Damenputz und Bettfedern — Hindenburgstraße 4
3814

Möbelhaus Franz Schneider
Dresdner Straße 8
Möbel in jeder Ausführung und allen Preislagen
3815

William Reiche
Dresdner Straße 19
Textilwaren
3816

Wettin-Apotheke
E. Horn
Heinrichstraße 99 — Fernspr. 111
Anfertigung aller Krankenkassenrezepte
3817

Karl Thomas
Am Bahnhof
Holz- und Kohlenhandlung
3818

Molkerei Nacke
Milch, Butter, Eier, Käse täglich frisch / Schulstraße 14
3819

Gastwirtschaft und Fleischerei
Inh. Hugo Schöne, Talstraße 65
3854

Berücksichtigt unsere Inserenten

D Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ostsachsen D

Meißen

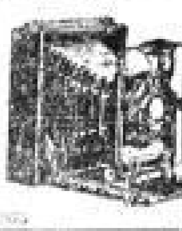
Musikhaus
Der Ton
Kleinmarkt 4, Dresdner Str. 9
Freiberg, Fischerstraße 7

Meißner Schwerter Biere

Fleisch- und Wurstwaren
M. Winkler, Nikolaiberg 6 — Ruf 2029

Sie erhalten beste Herrenstoffe zu Engrosdetailpreisen durch Tuchvertreter Hofmann, Meißen, Roßplatz 4, 2.

Sonnen-Apotheke
Dresdner Straße 9


Billige Einkaufsquelle in allen
Photo-artikeln
Photo-Holik
Heinrichsplatz 5

ff. Fleisch- und Wurstwaren
Bruno Balzi, Teichstraße 48

Richard Krause, Damen- und Herren-Friseur / Spezialität: Bubikopfpflege

Gastwirt Prinz empfiehlt seine neu hergerichteten Lokalitäten — Adolf Winkl. Meißner Straße 22

Schuhwarenlager, Reparaturwerkstatt
Max Losser, Niederfährer Straße 10

Meissner Sauerkohlfabrik und Gurkeneinlegerei Bruno Göhler
Vorbrücker Straße 31

Möbel jeder Art empfiehlt solid und preiswert
Möbel-Schäfer
Neugasse, Ecke Nikolaiweg

O. Stohn, Meißen, Lebensmittel, Obst, Südfrüchte und Konserven — Ruf 3174

Alle Arbeiter-Organisationen besuchen das **Zuggasenhaus** Arno Berger, Klein-Zadel 47

Lebensmittel
Erich Besser, Ringstraße 1
Jeden Freitag Schlachtfest

Photo-Drogen-Knauth
Elbstraße 4 u. Talstraße 70

Curt Jobst, Niederauer Straße 4
Holz- und Kohlenhandlung

3 Vorteile
billig, gut, modern haben Sie jederzeit beim Einkauf Ihrer Bekleidung im
Modehaus
Heymann
Das Haus für Alle

Markthalle **Alfred Berg**
Meißen, Dresdner Straße 20

Hermann Sachs
Beste u. billigste Bezugsquelle für Herren-, Damen- und Kinder-Bekleidung

Hermann Redeker
Sämtliche Haushaltungsgegenstände
Kaiserstraße 19

August Böhme
Eisenwaren, Haus- u. Küchengeräte
Großenhainer Straße 59

Farbenspezialgeschäft Ernst Marx
Hahnemannsplatz

Uhren und Schmuck
Arthur Krüger, Neugasse 61

Gaststätte Schweizerhaus
Rauentalstraße 1

Photo-Apparate und alle Bedarfsartikel. Allergrößte Auswahl. Teilzahlung gestattet. Reparaturen in eigener Werkstatt. **Am Bahnhof**
Gottlebe

Central-Lichtspiele
Hahnemannsplatz 3, geben nur beste Filme
Programm-Wechsel Montag u. Donnerstag

Richard Müller
Kunstgewerbliche **Gold- u. Silberschmiede**, Meißen, Gerbergasse 26

Dampfbäckerei mit elektr. Betrieb
Otto Richter
Fernruf 1208 — Gartenstraße 27
Täglich zweimal frische Backwaren

Gasthaus Alt-Zscheila
empfiehlt sich zur freundlichen Einkehr
M. Lotsch

Kolonialwaren, Holz- und Kohlen-Handlung
Paul Rüger, Scharfenberg Nr. 3

Otto Mißbach, Uhrmachermeister
Meißen, Neugasse 5

Kurt Göschel, Elbstraße 4
Lederwaren und Koffer

Eisenhandlung Schmidt
Schulplatz — Werkzeuge, Sattlerartikel

Der bedrückte **Verbraucher handelt klug und ist Mitglied im**
Konsumverein Meißen e.G.m.b.H.
Arbeiter, Dein Geld in Dein Geschäft!

Molkerei Meißen
Sämtliche Molkerei-Produkte in frischer und bester Qualität sowie Belieferung sämtlicher Konsumvereins-Verkaufsstellen

Musikapparate und Zubehör
Schallmeienplatten
Gustav Häßler, Marktstraße 1

Emil Glück Nachf. Albin Göpfert
Kolonialwaren, ... Rauchwaren
Dresdner Straße 8

Baumaterialien — Farbwaren
Herm. Hanschmann Nachf.
Willy Wolle
Hahnemannsplatz 8

Holz- u. Kohlenhandlung
Adolf Lange
Niederauer Straße 23

M. verw. Ludwig / Kaffee und Konditorei
Heinrichsplatz 3 und Dammstraße 16
Möglich der Nähe...

Otto Händler
Zscheilaer Straße 8

Gemischtwaren / Reste gut und billig nur bei
Däpritz, Manfredstraße 8

Fluß- und Seefisch-Spezialgeschäft
Richard Broschwoldt, Fleischweg 12 (Oberg.)

Zöppig's Optik
Neugasse 8 — Krankenkassenbelieferung

Curt Broschwitz, Kaiserstraße 6
Lederwaren / Polstermöbel
Metallbetten / Unterbetten / Eig. Werkstatt

H. Augustat
Zscheilaer Straße 4 / Lederwaren, Haushaltungsartikel / 5% Rabatt

Schuhmacherei A. Riha
Gerberstraße 16 / Maßarbeit und Reparaturen werden preiswert ausgeführt

Kredit b. z. 18 Monaten, D.-, H.- u. K.-Bekl., Wäsche, Schuhw., Möbel etc.
M. Langer, Dresden, Freuenstr. 12, I.
Vertreter: **B. Eidel**, Lorenzstraße 5

Fleisch- u. Wurstwaren
empfiehlt
H. Heintzsch, Gerbergasse 12

Vorteilhafte Bezugsquelle für Leder, Treibriemen, Riemenscheiben, Gartenschläuche usw. **Richard Helbig**
Nur Theaterplatz 14 / Ruf 3027

Anna Heller Nachf.
Burgstr. 13 / Billigste Bezugsquelle
Fischwaren — Kolonialwaren

Optiker Wagner, Elbstr. 25. Belieferung sämtlich. Krankenkassen, Photo-Fachgeschäft

Bäckerei, Kaffee u. Weinstube
Martin Gebhardt
Kleinmarkt 10

Fleisch- und Wurstwaren
empfiehlt
Gustav Richter
Großenhainer Straße 22

Stern-Drogerie / Arno Bennewitz
Großenhainer Straße 34 — Farben, Lacke

Möbel aller Art, eig. Lackiererei
Willy Pietsch
Theaterpl. 10 / Teilzahlung gestattet

Meißner Radio-Zentrale
A. Grützner, Leipziger Straße 4

Restaurant Wartburg
Arthur Freudemann, Großenhainer Str. 15

Drogerie am Heinrichsplatz
Curt Hermann

G. Müller, Hahnemannsplatz 13, empfiehlt Polstermöbel und Lederwaren aller Art

Vereinshaus Preiswerte Bewirtung
Hafenstraße 25

ff. Fleisch- und Wurstwaren
empfiehlt Hugo Wenzel, Burgstraße 32

Schuhhaus Gebr. Kunze
Talstraße 21a
Erstklassige Reparaturen in eigener Werkstatt

Kurzwaren, Strümpfe Schnittwaren stets preiswert
STERNBERG
Elbstraße 33

Max Drobela, Herrenfriseur
Leipziger Straße 5

Gute Möbel
kaufen Sie in der
Central-Möbel-Halle
Hauptbahnhof, Großenhainer Straße 11

Markt 9 — **Erich Lucas** — Markt 9
Qualitätsschuhwaren für jeden Bedarf, Reparaturen in sauberster Ausführung

Gaststätte zur Selbstbedienung, Frau Joh. verw. Schneider, Lorenzgasse 3, empfiehlt Meißner Felsenkeller-Biere

E. Dietrich Nachf. Kurt Schulze
Elbstraße 5
Schuhwaren für jeden Bedarf
Reparaturen in eigener Werkstatt

Elb-Drogerie, Paul Hoffmann
Poststraße 16

Max Henker
Uferstraße 5—8
Kohlen / Brikette / Brennholz
Spedition / Möbeltransport

Kötzschenbroda

Besucht das Palast-Theater Bahnhofstraße 7

Kleider-Winkler
Meißner Straße 85
Die billigste Einkaufsquelle für Damenbekleidung, Strümpfe, Trikotagen, Kinder-Kleidung

Wenzel Wagenknecht
Landesprodukte, gut und preiswert
Vorwerkstraße 9 — Telephon 71927

Paul Naumann
Papier- und Schulbuchhandlung
Gartenstr. 18, gegenüber der Schule — Ruf 846

Fluß- und Seefisch-Spezialgeschäft
A. Otto Müller
Telephon 912 — Bahnhofstraße 11

Schuhhaus Tittmann
Bahnhofstr. 8a — Preiswert u. gut

Kaiserbrauerei u. Wanderheim
Meißner Straße 144
Beliebte Einkehrstätte

Molkerei Eichler
Milch — Butter — Eier — Käse
Täglich frisch — Meißner Straße

Sporthaus Brandt Bahnhofstraße
Sportartikel und Sportbekleidung jeder Art

Konzert- und Ballhaus
„Goldner Anker"
★ ★ Hauptstraße 61 ★ ★

Optiker R. Winkler
Moritzburger Straße 9
Spezialabteilung für Photographie und **Metallspielwaren**

ESCO Das führende Spezialhaus für Herren- und Knabenbekleidung, Berufskleidung und Herrenartikel
Moritzburger Straße 13

Scharfenberg

Kolonialwaren, Schnitt- und Schuhwaren empfiehlt **Selma Lichtenberg**, Nr. 29c

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei empfiehlt **Max Pickhardt**, Nr. 11

Ratskeller Scharfenberg, angenehmer Familienverkehr, Fremdenzimmer, Tanzdiele usw.

Kolonialwaren, Holz, Kohlen, Fuhrgeschäft **Bruno Fritzsche**, Nr. 37

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
Max Böhme, Nr. 19

Werbt neue Leser für die Arbeiterstimme

Niederau

ff. Fleisch- und Wurstwaren
empfiehlt Georg Lippmann, Hauptstraße 5

Motor- u. Fahrräder, Nähmaschinen und Sprechmaschinen. Eigene Reparaturwerkstatt
Paul Zentsch, Meißner Straße 61

Gasthof Niederau Angenehm. Verkehrslokal, Hauptstraße 12

Richard Bönisch, Hauptstraße 7
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Fahrräder — Nähmaschinen — Grammophonplatten — Ersatzteile **Fritz Enterlein**, Ernst-Gähler-Straße 20

Gebr. Heyne, Hauptstraße 11, Webwaren ab Fabrik, Herren- und Damenkonfektion

Weinböhla

Der gute Kaffee
von Emil Burkhardt Nachf., Hauptstraße

Brot-, Weißbäckerei und Café
an Franzensmühle Alfred Striegler, Hauptstr. 26

Besucht die
Lichtspiele Wettinschlößchen
Weinböhla
Empfehle nach Schluß der Vorstellung meine Lokalitäten

Otto Wendt
Kirchplatz 14
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

August Reinhold, Hauptstraße 41
Herrenartikel, Trikotagen, Wolle, Strumpfwaren, Wäsche

Martha Hoffmann, Wettinplatz 6
Strumpf- und Wäschewaren

Möbelgeschäft **Rudolf Bormann**
Hauptstraße 46

Schuhhaus Lobenstein, Hauptstr. 48
Reparatur — Maßarbeit — Lager

Fleisch- und Wurstwaren
Willy Lippmann, Hauptstr. 38

Brockwitz

Kolonialwaren u. Drogen
Otto Richter, Dresdner Straße 56

Damen- und Herrenfriseur-Salon
Spez. Bubikopf-Pflege, Puppenklinik
Moritz Hemmel, Dresdner Straße 72

Gasthof Brockwitz, Dresdner Str. 77
Inh. Paul Tränkner, und das gemütl

Kolonialwaren u. Delikatessen
empfiehlt Max Kulms, Dresdner Straße 23

Café Sonnenrad, Inh. P. Steiger
Bäckerei, Konditorei, Café, Bier- und Weinschank
Verkehrslokal der Brockwitzer Arbeitervereine

Radebeul

Möbel-Werkstätten Adolf Andrichs Erben
Möbel in allen Preislagen
Sidonienstraße 3, am Bahnhof

Modehaus A. Reiche Radebeul-Niederlößnitz
empfiehlt zu niedrigsten Preisen
Kleiderstoffe, Wäsche, Konfektion, Herrenartikel

Max Wähnert Möbeltransport, Spedition, Kohlen
Sidonienstraße 2

Albert Klunker, Drogerie
Sidonienstraße 1 (am Bahnhof)

Musikhaus Warkus
Pestalozzistraße 9

Max Lämpe, Bahnhofstraße 9, Bücher, Musikalien, Musikwaren und Schallplatten

Chemische Reinigung
Kleiderfärberei — Großwäscherei
W. KELLING
Filialen überall

Coswig

Molkerei Richard Berger
Bahnhofstraße 19

Möbelhaus Otto Häse
Hauptstraße 40
Möbel in jeder Preislage

Damen- und Herren-Friseursalon, Spez. Bubikopfpflege — **Paul Jacob, Hauptstraße**

Molkerei Coswig
Täglich frische Molkereiprodukte
Benno Kleber, Sachsenstraße 2

Ratskeller Coswig hält sich best. empfohlen
Küche u. Keller von Ruf

Guido Wippler
Hauptstraße 1
Eisenwaren, Werkzeuge, Oefen
Haus- und Küchengeräte

Modewaren Otto Marx
Am Bahnhof

Kolonialwaren, Spirituosen, Branntweinschank
M. Burkhardt, Moritzburger Straße 45

Spezialgeschäft für Herren- und Knaben-Kleidung
Johannes Heun, Hauptstraße 16

Ia Fleisch- und Wurstwaren
Otto Müller Inh. Carl Domschke
Bahnhofstraße 10

Ehrhardt Streidt
Hauptstraße 89
Haus- u. Küchengeräte

Coswig-Kötitz

Haus- und Küchengeräte
Hugo Kleber, Bahnhofstraße 2

Neusörnewitz

Richard Müller, Fabrikstraße 112
Brot-, Weiß- und Feinbäckerei

Max Richter, Köhlerstraße 23
Kolonialwaren, Haus- und Küchengeräte

Damen-Hüte, Herren-Mützen, Wäsche, Strümpfe. **Martha Löffler**
Christian-Teichert-Straße 105

ff. Fleisch- und Wurstwaren
sowie Delikatessen empfiehlt
Bernh. Ziger, Bahnhofstr. 106b

Restaurant z. Haltestelle Neusörnewitz
empfiehlt seine neurenovierten Lokalitäten zur freundlichen Einkehr — Neue Bewirtung!
Ruf Weinböhla 5 — Kurt Heuse

Sporthalle z. Sörnewitz
Verkehrslokal der Arbeitervereine

Von der Stoßbrigade zur Werkkommune

Kollektive Produktion und kollektive Lebenshaltung — Der Arbeitslohn wird zu gleichen Teilen verteilt — Ganze Betriebe treten der Kommunistischen Partei bei

Moskau, 8. Februar. 32 Abteilungen der Maschinen- und Waggonfabrik von Kolomna haben sich als **kommunistische Werkabteilungen** erklärt. Etwa 8000 Arbeiter dieser Abteilungen haben ihre Beitrittserklärung an die Partei abgegeben. Im Werke wurden 31 Aufnahmekommissionen eingesetzt. Bereits 540 Arbeitern wurden die Mitgliedskarten ausgehändigt.

Das gesamte Werk gestaltet sich zu einem kommunistischen Betrieb. Die Funktionäre der Betriebsorganisationen stellen fest, daß im Werke noch nie so intensiv und mit solchem Enthusiasmus gearbeitet wurde. Dieser Enthusiasmus muß noch gefestigt und darauf gerichtet werden, daß er die Mängel in der Durchführung des Produktionsprogramms im ersten Quartal überwindet.

Im Werke ist eine Massenbewegung im Gange zur **Umwandlung der Brigaden in Kommunen. Die in Kommunen zusammengeschlossenen Arbeiter verrichten alles gemeinsam und verteilen den Arbeitslohn zu gleichen Teilen untereinander.** Allein die Lokomotivabteilung zählt bereits fünf Brigaden-Kommunen. Dieser Bewegung entsproß auch der Gedanke, **Produktionskommunen zu Kommunen mit gemeinschaftlicher Produktion und gemeinschaftlicher Lebenshaltung auszugestalten.**

In diesen Kommunen wird der Arbeitslohn nach Empfang nicht verteilt werden, sondern dem Gemeinschaftshaus, in dem die Mitglieder der Kommunen leben, zugeführt. In den Gemeinschaftshäusern wird die **Beköstigung und die gesamte Lebenshaltung eine kollektive** sein. Die Verwirklichung dieses Gedankens ist die Frage der nächsten Zeit. Ein gewisses Hindernis ist zunächst noch der Wohnungsmangel.

Die Entstehung von Kommunen wird jetzt als eine selbstverständliche Tatsache betrachtet, die sich aus dem gemeinschaftlichen Beitritt zur Partei, aus der Umwandlung der Werkabteilungen in kommunistische Betriebseinheiten ergibt.

Neuerdings besuchten die Kolomna-Werke **amerikanische bürgerliche Pressevertreter.** Sie verbrachten drei Tage im Werke, in der Arbeitersiedlung und den Kollektivwirtschaften, vermochten sich aber über die Gründe nicht klar zu werden, die in einer einzigen Fabrik tausende Arbeiter zum Eintritt in die Partei veranlaßten. Als sie die Arbeiter der Montageabteilung fragten: **„Weshalb trete ihr der Partei bei, wenn es auch sogar an Fleisch und Milch fehlt?“**, antworteten die Arbeiter: **„Gerade deshalb treten wir der Partei bei, damit es Fleisch und Milch gibt und hauptsächlich Maschinen, die uns vom Ausland unabhängig machen. Wir brauchen Maschinen, mit deren Hilfe wir die kapitalistischen Länder einholen und überholen und den Sozialismus aufbauen können.“**

Bauernunruhen in Mexiko

Zwei Offiziere der Regierungstruppen getötet

Mexiko, 5. Februar. In Ischuatlaneillo im Staate Veracruz fanden schwere Zusammenstöße zwischen den über die von Amerika diktierten enormen Steuererhöhungen erbitterten Bauern und Regierungstruppen statt.

Es kam zu einer regelrechten Schlacht, wobei zahlreiche Bauern und zwei Offiziere getötet wurden. Die Regierungstruppen haben Verstärkungen angerufen, treiben die Bauern auseinander und nahmen zahlreiche Verhaftungen vor.

Am selben Abend kam es zu neuen Zusammenstößen, wobei mehrere Bauern und ein Soldat schwer verletzt wurden. Die Unruhen dauern noch an.

Streiksieg der Zuckerarbeiter

Neuyork, 5. Februar. Der Streik der Arbeiter der Zuckerrohrplantagen im Bezirke Fajardo auf Portorico wurde beendigt. Die Plantagenbesitzer erklärten sich mit der **Einführung des Achtstundentages** und der **Zahlung von Ueberstundenlöhnen** einverstanden. Gleichzeitig verpflichteten sie sich, im Falle einer Steigerung der Zuckerpreise, **die Löhne zu erhöhen.**

Werktätige Frauen an die Front!

Kampfkongreß der Prager Arbeiterinnen

Prag, 5. Februar. Am 2. Februar fand hier eine Konferenz werktätiger Frauen statt, an der über 150 Delegierte aus den Großbetrieben des Prager Kreises und vom Lande teilgenommen haben.

Die Konferenz betonte die **Notwendigkeit des Ausbaus der Kampforgane** der arbeitenden Frauen, die Organisierung des **Delegiertensystems** und wählte einen 30köpfigen **Aktionsausschuß**, in dem die wichtigsten Betriebe des Prager Kreises vertreten sind. Die Konferenz nahm ein **Begrüßungsschreiben an das deutsche Proletariat** an, das gegenüber dem sozialfaschistischen Terror gerade in den letzten Wochen einen **heldenhaften Kampf** führt.

Einer auf der Konferenz einstimmig angenommenen Resolution zu den nächsten Aufgaben entnehmen wir folgendes:

„Laßt nur die Kapitalisten ihre Pläne machen. **Noch sind** wir da, wir **proletarischen Frauen**, wir, die **große Armee**, die wir **unser letztes Wort noch nicht gesprochen haben.**

Wir, und mit uns die gesamte Arbeiterklasse, werden einen **entschiedenen Strich durch die Rechnung der Finanzmänner**, Fabrikanten, Großgrundbesitzer und ihrer Genossen **machen.**

Wir stellen uns auf das entschiedenste **gegen jedwede Preissteigerung** mit Hilfe der neuen Zölle. In den Betrieben werden wir für Löhne kämpfen, wie sie die Männer bekommen: **Wir fordern für gleiche Arbeit gleichen Lohn.** Wir stellen uns auf das entschiedenste **gegen alle Rationalisierungsmaßnahmen**, die die Gesundheit der Arbeiter untergraben. **Wir wollen in den** Betrieben unsere Kleiderschränke, unsere Speisesäle und unsere Waschräume haben. Wir wollen eine **ordentliche Pause** zum Essen und zum Ausruhen. Wir lassen uns nicht von den Meistern beschimpfen und lassen uns nicht schikanieren. **Wir wollen den Siebenstundentag** und anständigen Lohn.“

Zusammenstöße zwischen Arbeitern und Streikbrechern

Belagerungszustand in Kuba

Neuyork, 5. Februar. Laut Meldungen aus Havanna ist es in Manzanillo zu schweren **Zusammenstößen zwischen Streikenden und Streikbrechern** gekommen. Die **streikenden Zigarrenarbeiter**, die eine **Verbesserung der Arbeitsverhältnisse** fordern, haben die Streikbrecher aus den **Betrieben zu vertreiben** versucht, wobei die Streikbrecher mehrere Schüsse abgaben. Die Regierung entsandte **starke Polizei- und Militärtruppen** und nahm unter den Streikenden zahlreiche Verhaftungen vor. **Unter den Zigarrenarbeitern herrscht eine ungeheure Empörung.** Heute ist der Belagerungszustand verhängt worden.

Eisenbahnverkehr in Bombay stillgelegt

Bombay, 4. Februar. Die **125 000 Angestellten** der Peninsular-Eisenbahn haben fast restlos der **Generalstreikparole** Folge geleistet. Sämtliche Werkstätten sind verlassen. Der Vorortverkehr ist vollständig. **Auch der Schnellverkehr konnte trotz** der Anstrengungen der Behörden auf Anwerbung von Streikbrechern nicht aufrechterhalten werden. Sämtliche Bahnhöfe sind von Polizeitruppen besetzt worden. Die Streikenden veranstalten Demonstrationen und machen in Truppe Propaganda für den Streik.

Leningrad, 2. Februar. (Telegraphenagentur der Sowjetunion.) Die sowjetrussisch-deutsch-litauische Eisenbahnkonferenz ist geschlossen worden. In den meisten Fragen wurde eine Einigung erzielt. Die nächste Konferenz soll am 22. Oktober in Köln zusammentreten.

Erwerbslosigkeit und Massenstreiks in USA.

Sechs Millionen Arbeitslose — 20 Prozent Kurzarbeiter — Trotzdem Massenstreiks um höheren Lohn und Verkürzung der Arbeitszeit

Neuyork, 5. Februar. In Amerika besteht eine Erwerbslosigkeit von riesigem Ausmaß. Nach amerikanischen Pressemeldungen wurden Ende Januar mehr als sechs Millionen Erwerbslose gezählt. Außerdem arbeiten 20 Prozent sämtlicher Arbeiter verkürzt.

Die Arbeitslosen veranstalten dauernd riesige Kundgebungen, die mehr und mehr vollkommen **unter Führung der Kommunistischen Partei der USA.** stattfinden. Heute liegt wieder eine Meldung vor, wonach in Buffalo an einer Erwerbslosendemonstration mehr als 5000 Arbeiter teilnahmen. Die Polizei überfiel die Kundgebung und nahm Verhaftungen vor.

In Neuyork streiken neben den um die **5-Tagewoche** und **höheren Lohn** kämpfenden 50 000 Schneiderinnen und Schneidern die **Belegschaften** von 22 **Schuhfabriken, die eine Erhöhung der Löhne und Verbesserung der Arbeitsverhältnisse** verlangen. Die Leitung des Kampfes liegt in den Händen der revolutionären Schuharbeitergewerkschaft, gegen die eine **maßlose Hetze der Reformisten** und ein **brutaler Polizeiterror** eingesetzt hat. Die Polizei überfiel auf Veranlassung der reformistischen Gewerkschaftsbonzokratie das Gebäude der revolutionären Gewerkschaften und **verhaftete 65 Arbeiter.**

In **Pittsburg** streiken 1600 **Autodroschkenchauffeure** um **Lohnerhöhung** und **Anerkennung ihrer Gewerkschaft.** Es kam zu **schweren Zusammenstößen** zwischen den Streikenden und Streikbrechern, wobei 14 Arbeiter verletzt und 12 von der Polizei verhaftet wurden.

Die amerikanische Arbeiterschaft hat den richtigen Weg des Klassenkampfes beschritten: Kampf gegen Erwerbslosigkeit bedeutet, den Kampf aufzunehmen um kürzere Arbeitszeit und höheren Lohn. Möge sich der brutalste Polizeiterror, die ganze Schlammflut von Verleumdung seitens der trade-unionistischen Gewerkschaftsbürokratie über die Streikenden entladen, diese Politik der amerikanischen Klassenbrüder ist die richtige und wird den Klassenkampf in USA. ungeheuer steigern.

B. BEJLYCH ● L. PANTELEJEW — 94

SCHKID

DIE REPUBLIK DER STROLCHE

Copyright by Verlag der Jugendinternationale, Berlin, 1928

Japo eröffnete die Sitzung und hielt gleich eine Rede:

„Genossen! Der Anlaß zu der unerwarteten Sitzung, die wir heute veranstalten, ist das Erscheinen der Zeitung „Der Tag“, die von unseren eigenen Genossen aus dem JK herausgegeben wird. „Der Tag“ verfolgt offensichtlich eine ganz bestimmte Absicht, und zwar die Untergrabung der Autorität der JK. Ein derartiges Blatt kann unsere Organisation, wenn nicht restlos, so doch mindestens zu fünfzig Prozent zersetzen, da hier, wie gesagt, junge Kommunarden, Mitglieder des JK gegen ihre eigene Organisation auftreten. Wir wissen natürlich, was Jerofejew und Tschornuch für JK-Mitglieder sind. Ihre fröhlichen Orgien sind uns allen noch frisch in Erinnerung. Aber die große Masse weiß das nicht. Die große Masse wird ihnen glauben, denn die Presse ist das wirksamste Kampfmittel, und Jankel und Pantelejew sind, das müssen wir zugeben, zweifellos die begabtesten Journalisten der Schkid . . .“

Japs machte eine kleine Pause, um die Wirkung seiner Worte zu beobachten. Er sah gleich: Die Lage war hoffnungslos. Die Slama-Brüder schienen keine Spur von Reue zu haben. Sie saßen einfach da und maßen ihre Gegner mit frechen, herausfordernden Blicken.

Japo ging zum direkten Angriff über:

„Jungens! Ich stelle jetzt ganz offen die Frage: Entweder geben Jankel und Pantelejew die Zeitung auf und lassen die fällige Nummer der „JK“ erscheinen, in der sie öffentlich von ihren Fehlern abrücken, oder aber . . . .“

„Oder?“ fragte Jankel mit unheilvollem Gleichmut.

„Oder wir sehen uns gezwungen, die Vergangenheit dieser JK-Mitglieder einer Prüfung zu unterziehen, sie von ihrem Posten zu entfernen und . . . . wenn nicht für immer, dann wenigstens für einen Monat aus der Organisation auszuschließen . . . Wir müssen für Disziplin sorgen.“

„Sorgt dafür so viel ihr Lust habt, meine Lieben,“ rief Jankel außer sich. „Den Tag“ stellen wir nicht ein. Im Gegenteil. Wir geben ihn jetzt täglich heraus. Adieu.“

Die Tür fiel krachend hinter ihm zu. Pantelejew folgte ihm. Die JK hielten nun den Ausschluß Jankels und Pantelejews zur Diskussion. Der Antrag wurde angenommen und Jankel und Pantelejew ausgeschlossen. Gleich an Ort und Stelle wurde eine neue Redaktion gewählt, die den Auftrag bekam, eine Extra-Nummer der „JK“ mit einer Erwiderung zu veröffentlichen. Spaß wurde Herausgeber, Panikow Redakteur. Sobald die Versammlung sich aufgelöst hatte und das Zimmer frei geworden war, machte sich die neue Redaktion an die Arbeit, und schon am nächsten Tag erschien die „JK“.

Vierzehn Tage lang fieberte die Republik Schkid und beobachtete den Kampf der zwei Strömungen. Die JK hatten die Massen und die Autorität auf ihrer Seite, die Slama-Brüder die Technik und die geschickte Leitung der Zeitung.

Nach Erscheinen der „JK“ entwickelten Jankel und Pantelejew ein rasendes Tempo. „Der Tag“ erschien tatsächlich täglich, später kam sogar noch eine Abendausgabe hinzu.

Die „JK“ war zu langsam und nicht stark genug, um gegen die Zeitung zu kämpfen, die mit einem Schlag so allgemein beliebt und populär wurde. Die Lage der Organisation wurde immer schlimmer. Langsam, aber systematisch hämmerte „Der Tag“ den Schkidern ein, daß die Politik der JK falsch sei. Die JK konnten aber nur in Versammlungen die Angriffe ihrer Gegner zurückweisen; ihr Organ war nicht imstande, mit dem gegnerischen Schritt zu halten. Allmählich wandten sich die Massen von der Organisation ab und wurden mißtrauisch; nur noch die Lesehalle bot jeden Abend den JK Gelegenheit, gegen Jankel und Pantelejew vorzugehen. Aber die Existenz der Lesehalle hing an einem Haar. Die Organisation wußte genau, daß drei Viertel aller Bücher, die dort auslagen der Opposition gehörten, die sicher früher oder später auch der Lesehalle an den Kragen ging.

Dies geschah auch. Eines Abends erschienen Jankel und Pantelejew in dem mit Lesern angefüllten Zimmer.

Dutzende von Schkidern saßen an den Tischen, blätterten in den illustrierten Zeitschriften und lasen Bücher. Jankel blieb an der Tür stehen, während Pantelejew auf Japs zuging und laut fragte:

„Ihr erlaubt doch, daß wir unsere Bücher abholen?“

Japs erblaßte. Obwohl er darauf schon lange gefaßt war, verlor er doch die Fassung. Durch die Zerstörung der Lesehalle war die Organisation ihres letzten Mittels beraubt, die Massen heranzuziehen und festzuhalten. Aber was machen?!

„Nehmt sie!“ sagte er gleichgültig, aber Pylnikow, der dabei stand, merkte deutlich wie seine Stimme bebte.

Kichernd und höhnend über die Pleite der JK, suchten die Slama-Brüder ihre Bücher zusammen. Aber Sturz und Untergang der Organisation interessierten sie kaum mehr. Die Hauptsache für sie war, daß sie ihr Eigentum wieder zurückbekamen.

Später, als das Zimmer leer war, wand sich Eonin vor Verzweiflung:

Was tun? Wie die Organisation vor der Zerstörung retten? Was tun?

Die ganze Nacht wälzte er sich, suchte einen Ausweg und fand keinen. Gegen Morgen beruhigte er sich plötzlich. Irgendeine Stumpfheit kam über ihn. „Sollen sie alles zerstören.“ Doch nichts dergleichen geschah. „Der Tag“ erschien immer weiter brachte aber keinerlei Gehässigkeiten mehr gegen die Organisation.

Die Slama-Brüder hatten den Krieg satt. Sie erinnerten sich wieder an ihren großen „Plan“ und richteten im „Tag“ einen Kinoteil ein, in dem sie Filmbesprechungen und Bilder der Kinoschauspieler brachten.

Jetzt hatten die JK eine Atempause und konnten wieder Kräfte sammeln.

Schibkino

Irgendein Gelehrter hat, ob im Ernst oder im Scherz, wissen wir nicht, erklärt, er hätte eine neue Kinomikrobe entdeckt, die wenn sie in einen menschlichen Körper gerät, Kinomanie verursacht.

Höchstwahrscheinlich war die Kinomikrobe auch in die Schkid eingedrungen und hatte sich in den dazu disponierten Körpern Jankels und Pantelejews eingenistet. Die Kinomanie, die während des JK-Konfliktes vorübergehend eingeschlafen war, machte sich bald wieder bemerkbar . .

An einem Montag waren die beiden obersten Klassen im „Olympia“-Kino auf dem Internationalen Prospekt. Dort gab es einen quatschigen amerikanischen Schlager mit unvermeidlichen Combons, Verfolgungen und Küsserei. Jankel und Pantelejew gingen nach der Vorstellung sehr angeregt nach Hause.

„Ach, du meine Güte,“ seufzte Jankel, „was gäb ich drum, so über die Prärie dahinzusprengen, einen Cowboy-Hut im Nacken und den Mauser in der Hand . . .“

„Ach ja,“ meinte Pantelejew, der vor einiger Zeit seinen Entschluß geändert hatte und nicht mehr Operateur, sondern Kinoschauspieler werden wollte. „Ja! In so einer Nachtaufnahme irgendeinen Marquis um die Ecke bringen . . .“

„Es dauert noch lange, bis wir unseren Plan verwirklichen können,“ seufzte Tschornuch wieder. „Außerdem haben wir ihn überhaupt fast vergessen.“

„Oh, Mutter Odessa . . . Weißt du, vielleicht fahren wir lieber nach Baku. Dort in Persiani . . .“

„Nein nicht in Baku. Er ist in Tiflis . . . Uebrigens können wir auch nach Baku fahren. Warte, wenn wir zwei Tschermonzen beisammen haben . . .“

„Und bis es so weit ist? Ich kann nicht mehr warten, Jankel. Wirklich . . .“

„Ei! Wir müssen warten! Ohne Zaster kommen wir nicht weit . . . Sollen wir vielleicht hier Filme machen?“

Lenka Pantelejew strahlte plötzlich.

„Ein Gedanke!“ rief er. „Warum sollen wir nicht ein eigenes Kino machen?“

„Bist du ganz verrückt?“ fragte Jankel mitleidig.

„Im Gegenteil, Mensch. Ich rate dir auch nicht, verrückt zu werden, sondern lieber mich anzuhören.“

„Nun? . .“

SLUB
Wir führen Wissen.

An unsere Inserenten
in den „Führern durch die Geschäftswelt"

In den kommenden Wochen laufen die „Führer durch die Geschäftswelt" ab. Wir werden uns deshalb erlauben, unsere Vertreter in den nächsten Tagen zu unseren Geschäftsfreunden zu schicken und bitten, denselben die für die Arbeiterstimme reservierten Aufträge zu übermitteln.

Unsere Vertreter haben einen Ausweis der Arbeiterstimme im Besitz und bitten wir unsere Kunden, sich denselben vorzeigen zu lassen.

Alle diejenigen Personen, welche für Organisations- bezw. illustrierte Zeitungen reisen und sich dabei auf die Arbeiterstimme berufen, machen dieses widerrechtlich und haben mit dem Verlag der Arbeiterstimme nichts zu tun.

Wir bitten deshalb nochmals, bei Erteilung von Aufträgen stets den Ausweis der Arbeiterstimme zu verlangen.

Verlag der Arbeiterstimme

Lange überlegen
heißt sehr oft, den richtigen Zeitpunkt verpassen. Es
ist zwecklos
Reklame ohne Tagespresse zu machen. Benutzen Sie für Ihre Reklame nur die
„Arbeiterstimme"

Lack- und Farben-Spezialgeschäft
Fr. K. Schaal, Hechtstr. 17
Verleihen von Leitern, Streichbürsten und Schablonen

Verkehrslokal der Arbeiter
Zum Onkel Willy
Rudolfstraße 13
Kegelbahn Gartenwirtschaft

Lebensmittel
Tabake * Zigarren
gut und billig
Haußwald, Pirna, Markt

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei
MARTIN RENTZSCH
Pirna, Stadtteil Neundorf
Bestellungen auf Kuchen und div. Gebäck werden prompt ausgeführt.

Herren- u. Damensalon
gefällige und saubere Bedienung empfiehlt
Martin Dietrich, Friseur
Neu-Graupa

Die Peuvag druckt alles

Sämtl. altbekannte
Biere
liefert frei Haus und Kantine
Erwin Rolff
Pirna
Alte Dresdner Straße

Alle Lebensmittel billig
6 Prozent Rabatt
W. Baege, Pirna

Sämtliche altbekannte
Biere
liefert frei Haus und Kantine
Kurt Noack
PIRNA
Dohnaischer Platz

Winter-Joppen Dauer Mark, fertig und nach Maß
Lederjacken, Motorfahr-Anzüge, Winter-Mäntel
empfiehlt preiswert und billig **Emil Hohlfeldt, Ritterstr. 2**

Hustenmittel
Schnupfenmittel
Markt-Drogerie
Paul Kiesewalter
Freital
Am Markt 1 / Fernruf Nr. 439

Schlesische, frische große
Eier
Stück 10 Pfennig
Feste Sorten Butter
Stück 90 Pfennig
empfiehlt
M. Leppert, Pirna
Markt und Waisenhausstraße 14

Max Schneider
Pirna, Gartenstraße 35
Drogen-Geschäft für Wirtschaftsartikel häufig bei Bedarf bestens empfohlen

Frinds Opelräder
für Herren **98.50** RM.
für Damen **105.50** RM.
Pirna, Breite Straße 12

Gelegenheitskauf
Zigaretten
100 Stück 2 Mark
100 Stück 3 Mark
gute Qualitäten
Karl Bauch
Pirna, Reitbahnstraße

Herrensalon
sorgfältige und saubere Bedienung empfiehlt
Otto Müller, Zollweg, Pirna-Schmiedeberg

Amtliche Bekanntmachung

Bezirkstagswahl

Für die am 16. Februar stattfindenden Neuwahlen zum Bezirkstag der Amtshauptmannschaft Pirna sind für den zusammengesetzten 2. Wahlkreis Dohna folgende Wahlvorschläge als gültig anerkannt und zugelassen worden:

Wahlvorschlag 1: „Sozialdemokratische Partei"

1. Kretzschmar, Otto, Betriebsleiter, Dohna, Pestalozzistr. 7
2. Dreßler, Richard, Bürgermeister, Mühlbach-Hälsich Nr. 7
3. Knoch, Max, Ziegeleiarbeiter, Röttewitz
4. Schmidt, Karl, Schlosser, Mügen Nr. 82
5. Bergmann, Arthur, Maurer, Weesenstein Nr. 35
6. Lippmann, Curt, Maschinenzwicker, Gorknitz

Wahlvorschlag 2: „Kommunistische Partei"

1. Rössel, Alwin, Metallarbeiter, Dohna, Martin-Luther-Str. 1
2. Zieschc, Bruno, Arbeiter, Burkhardswalde Nr. 11
3. Wehle, Alfred, Zementeur, Krebs Nr. 16n
4. Süßmilch, Erich, Ziegeleiarbeiter, Falkenhain Nr. 12
5. Richter, Max, Packer, Dohna, Martin-Luther-Str. 13
6. Nitsche, Alfred, Tischler, Kleinsedlitz Nr. 30m

Wahlvorschlag 3: „Mittelstandsliste"

1. Strech, Richard, Baumeister, Dohna, Königstr. 33
2. Kadner, Johannes, Drogist, Liebstadt, Bachstr. 44
3. Große, Arthur, Elektrotechniker, Kleinsedlitz Nr. 28j
4. Kunz, Albert, Schuhmachermeister, Mügen Nr. 61b
5. Klinder, Wilhelm, Wirtschaftsbesitzer, Goes Nr. 17
6. Krause, Bruno, Heizer, Weesenstein Nr. 13

Wahlvorschlag 4: „Dr. Dankmeyer"

1. Dr. Dankmeyer, Heinrich, Gutsbesitzer, Schmorsdorf
2. Kayser, Willy, Gutsbesitzer, Sürßen
3. Hantsche, Alfred, Gutsbesitzer, Burkhardswalde
4. Reichel, Moritz, Gutsbesitzer, Seitenhain

Die Wahlvorschläge 3 und 4 sind verbunden.

Sämtliche Wahlleiter ersuche ich, den Stimmberechtigten die Wahlvorschläge rechtzeitig bekanntzugeben und nach erfolgter Wahl Wahlniederschrift und Wahlumschläge mit Inhalt sofort an mich einzusenden.

Die zu verwendenden amtlichen Stimmzettel werden den Herren Bürgermeistern der beteiligten Gemeinden rechtzeitig zugehen.

Sie haben folgenden Inhalt:

Bezirkstagswahl 1930
für den Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Pirna
2. Wahlkreis: Dohna

1	Sozialdemokratische Partei Deutschlands (S. P. D.) Kretzschmar—Dreßler—Knoch	1	○
2	Kommunistische Partei Deutschlands (K. P. D) Rössel—Zieschc—Wehle	2	○
3	Mittelstandsliste Strech—Kadner—Große	3	○
4	Liste Dr. Dankmeyer Dr. Dankmeyer—Kayser—Hantsche	4	○

Die Stimmzettel werden vom Leiter der Abstimmung den Stimmberechtigten ausgehändigt; andere als die amtlich hergestellten Stimmzettel dürfen nicht verwendet werden.

Dohna, am 5. Februar 1930.

Der Wahlkommissar für den 2. Wahlkreis
(ges.) Vorwieger

Waaren-Einkaufs-Verein zu Görlitz A.-G.
Zweigniederlassung Dresden

Konfitüren und
Marmelade
der
gesunde, nahrhafte
Brotaufstrich

Wir empfehlen von nachstehendem Angebot ausgiebig Gebrauch zu machen, es ist billig!

Aprikosen-Konfitüre, lose	Pfund	100 ₰
Erdbeer-Konfitüre, lose	Pfund	130 ₰
Himbeer-Konfitüre, lose	Pfund	120 ₰
Orangen-Konfitüre, lose	Pfund	80 ₰
Pflaumen-Konfitüre, lose	Pfund	65 ₰
Pflaumen-Mus aus frischen Früchten	Pfund	55 ₰

In 2-Pfund-Eimerchen:

Aprikosen-Konfitüre	Stück	175 ₰
Erdbeer-Konfitüre	Stück	270 ₰
Himbeer-Konfitüre	Stück	210 ₰
Orangen-Konfitüre	Stück	180 ₰

In 1-Pfund-Gläsern:

Aprikosen-Konfitüre	Stück	105 ₰
Erdbeer-Konfitüre	Stück	155 ₰
Himbeer-Konfitüre	Stück	130 ₰
Orangen-Konfitüre	Stück	110 ₰

Besonders preiswert!

Vierfrucht-Marmelade, lose	Pfund	50 ₰
Aprikosen-Marmelade, lose	Pfund	75 ₰
Aprikosen-Marmelade, ½-Pfund-Eimer		100 ₰
Vierfrucht-Marmelade, 1-Pfund-Eimer		235 ₰

Für den vollen Einkaufswert verabfolgen wir Einkaufsgutscheine, die am Jahresschluß mit **6% Rückgewähr** in bar ausbezahlt werden.